

Landauer Waldbote

Mitteilungen der Waldbauernvereinigung Landau w.V.

Jahrgang 2012

im Dezember



Holz macht mobil!

Jahresrückblick 2012

Die wichtigsten Veranstaltungen und Ereignisse im vergangenen Jahr

- 28. 1. Laubholzversteigerung in Neumühle
- 10. 2. 60. Jahreshauptversammlung in Oberhöcking mit Festveranstaltung zum 60-jährigen Jubiläum
 - 8. 3. Obmännerschulung über Forstpflanzen
- 10. 3. Frühjahrstagung WBV-Obmänner in Eichendorf
- 15.-20. 3. Forstpflanzenauslieferung ca. 132 000 Stück
- Ab April** mehrere Motorsägenlehrgänge
- 18.-21. 5. Waldjugendspiele
- 20. 5. 75 Jahre Waldbauernschule
- 14. 6. Busfahrt zur KWF in Bopfingen
- Ende Juni** „Neue Messe Landau“
- 23. 6. Tagesfahrt
- 14.-16. 9. Infofahrt Südtirol
- 15. 9. Wald-Wild-Preisverleihung
- 26. 9. Busfahrt zum ZLF München
- 12./13. 10. Infotagung in Goldberg
- 27. 10. Herbstobmännertagung in Großköllnbach
- Anfang Nov.** Herbstpflanzenauslieferung ca. 30 000 Stück
- Mitte Nov.** Vier Gebietsversammlungen



Minister Helmut Brunner bei seiner Festrede zum 60-jährigen Jubiläum



Jubilarer zum 60-jährigen Jubiläum der WBV Landau mit Waldkönigin und Minister Brunner

Basiskurs Waldwirtschaft

Kompaktes Grundwissen über Waldwirtschaft:

Theorie: (Samstag, 12.1.2013):

Baumartenwahl, Grundlagen des Waldbaus, Pflege und Verjüngung, Waldschutz, Walderschließung, Holzernte, Holzmarkt und Holzverkauf;

Praxis: (Samstag, 26.1.2013):

Übungen zum Auszeichnen von Durchforstungen, Anlage von Rückegassen, Behandlung von Verjüngungsbeständen, Holzsortierung, Pflanzverfahren, Qualitätsbeurteilung von Pflanzgut, Zaunbau, Fahrt zur Laubholzversteigerung

Termin: 12. und 26. Jan. 2013, 8.30-15.15 Uhr,

Ort: Schulungsraum des BBV in Landau, Anton-Kreiner-Str. 1

Motorsägenkurs:

12./13. Februar 2013

Vorträge: 30.1. und 6.2.2013

Schulungen:

07.12.: Pflege von Jungbeständen

19.1.: Holzvermessung

1.2.: Nachlese Laubholzversteigerung

22.2.: Durchforstung

13.3.: Pflanzkurs

Exkursionen:

März 2013: Erschließung, Wegebau/Unterhalt

Anmeldung:

AELF Landau, Tel. 09951/693-0

Max. 15 Teilnehmer



Vorstandschaf und Ausschuss – es fehlt 1. stellv. Vorsitzender Hubert Köllnberger

Überregionale Holzvermarktung für den Privatwald – Die Forstwirtschaftliche Vereinigung Niederbayern stellt sich vor!

Die Forstwirtschaftliche Vereinigung Niederbayern (FVN) ist die Dachorganisation aller niederbayerischen Forstbetriebsgemeinschaften und Waldbesitzervereinigungen. Neben der Holzvermarktung bietet sie noch viele weitere Dienstleistungen rund um den Wald an und setzt sich für die Belange der Waldbesitzer ein.

Derzeit weist die FVN Niederbayern einen Mitgliederbestand von 23 Waldbesitzervereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften auf, wobei hier auch Neumitglieder aus den Regierungsbezirken Oberbayern, Oberpfalz und Schwaben berücksichtigt sind. In diesen Forstzusammenschlüssen sind insgesamt über 30.000 Waldbesitzer organisiert, die zusammen eine Waldfläche von mehr als 236.000 Hektar bewirtschaften.

War die FVN noch vor wenigen Jahren praktisch nur für die Verhandlung des Papierholzpreises in Niederbayern zuständig, hat sie sich zwischenzeitlich zu einem kompetenten Dienstleister für die Holzvermarktung aus dem niederbayerischen Privatwald entwickelt. In Zeiten einer immer stär-

keren Konzentration auf der Abnehmerseite und angesichts großer Sägewerkskonzerne, die allein mehrere Millionen Festmeter Holz pro Jahr einschneiden, ist eine überregionale Bündelung der Hölzer auf der Anbieterseite unerlässlich. Einzelne Forstbetriebsgemeinschaften und Waldbesitzervereinigungen könnten mit solchen Abnehmern ansonsten kaum mehr auf Augenhöhe verhandeln.

Die Holzvermarktung für ihre Mitglieder ist deshalb eine der wichtigsten Aufgaben der FVN und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Im Geschäftsjahr 2010 wurden von den Mitgliedern der FVN insgesamt 650.000 Festmeter Rundholz vermarktet, davon 280.000 Festmeter mittels Rahmenvereinbarungen der Forstwirtschaftlichen Vereinigung an Großabnehmer.

Neben der Holzvermarktung für ihre Mitglieder bietet die FVN weitere Dienstleistungen rund um den Wald an:

- So übernehmen die Forstzusammenschlüsse durch Abschluss von Waldbewirtschaftungsverträgen die professionelle Bewirtschaftung von Waldflächen,



Die Vereinsgebiete der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Niederbayern

wenn dies den Waldbesitzern selbst nicht mehr möglich ist, bzw. die technische Ausstattung hierfür fehlt.

- In Folge des Sturms Kyrill und der daraus resultierenden Vertrauensverluste gegenüber der Sägeindustrie betreffend der Bewertung der Qualität, entwickelte die FVN ein Qualitätsmanagementsystem. Zur Überwachung der Werkssortierung stehen nunmehr zwei forstfachlich ausgebildete Personen in Form von „Qualitätsbeauftragten für Sortierung“, kurz QBS, zur Verfügung.
- Zudem setzt sich die Forstwirtschaftliche Vereinigung Niederbayern für die forstpolitische Interessenvertretung der organisierten Waldbesitzer ein. Als Mitglied im Ausschuss des Bayerischen Waldbesitzerverbandes und beim Forstlichen Beirat am Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten kann sich die FVN unmittelbar einbringen. Etwa dann, wenn aktuelle forstpolitische Weichenstellungen getroffen, oder die staatlichen Fördermöglichkeiten für Waldbesitzer gestaltet werden.
- Wissensvermittlung und Kommunikation sind weitere Aufgabenbereiche der FVN. So finden regelmäßig Tagungen und Fortbildungen für die

Mitglieder statt. Zudem ist die Forstwirtschaftliche Vereinigung Niederbayern in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv und wirbt für den nachwachsenden Rohstoff Holz, etwa auf Messen und Ausstellungen.

- Als ganz neue Sache hat die FVN zusammen mit der Versicherungsstelle Deutscher Wald in Köln (VSDW) und Herrn Schneider vom AXA-Versicherungskonzern ein Versicherungspaket für Forstliche Zusammenschlüsse und deren Mitglieder – für Sie als Waldbesitzer – geschnürt.

In dieser Kooperation konnten einige interessante Rahmenvereinbarungen erarbeitet werden. Das Ziel, einen weitreichenden Versicherungsschutz zu einem außergewöhnlich günstigen Preis anbieten zu können, wurde erreicht.

Weitere Informationen zur Forstwirtschaftlichen Vereinigung Niederbayern finden Sie unter www.fv-niederbayern.de

Bernhard Bielmeier

Geschäftsführer der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Niederbayern

ALLES, WAS STARK IST



Wann immer was zu tun ist, kommen die leistungsstarken Geräte von STIHL zum Einsatz: im Garten, im Wald und auch sonst überall in Haus und Hof. Qualität von STIHL – eine starke Sache.

Wir beraten Sie gern!

Markmiller
PARTNER DER PROFIS
94469 Deggendorf · Industriestr. 24 · Tel. (0991) 25011153 · Fax (0991) 25011-79

STIHL
DIENST

HIER KOMMT SICHERHEIT ZUM TRAGEN



STIHL Arbeitsschutzkleidung für alle Arbeiten bei jedem Wetter. So sind Sie von Kopf bis Fuß professionell ausgerüstet.

Wir beraten Sie gern!

Markmiller
PARTNER DER PROFIS
94469 Deggendorf · Industriestr. 24 · Tel. (0991) 25011153 · Fax (0991) 25011-79

STIHL
DIENST

Kulturbegründung mit Edelkastanie (*Castanea sativa*)

In Zeiten eines prognostizierten Klimawandels mit einhergehendem kontinuierlichen Temperaturanstieg während der letzten 30 Jahre stellt sich die Frage, ob sich alle unsere heimischen Baumarten an die Veränderung der Lebensbedingungen anpassen können. Möglicherweise sind fremdländische Baumarten wie die Edelkastanie aus wärmeren Regionen eine willkommene Ergänzung für die Baumartenzusammensetzung unserer Wälder.

Die Edelkastanie ist aus dem Mittelmeerraum spätestens zu Zeiten der Römer nördlich der Alpen eingeführt und kultiviert worden. Sowohl die Früchte als auch ihr Holz hatten schon in der Vergangenheit eine große Bedeutung. Heute wird ihr Holz für Gartenmöbel, Spielgeräte oder Zaunholz geschätzt, da der hohe Gerbsäureanteil ihr Holz äußerst widerstandsfähig und haltbar macht. Furnier-Stämme und Stämme mit B-Qualität bringen hohe Erlöse, die nahe der Eiche liegen. In der Wuchsleistung übertrifft die Kastanie die Eiche. 80-jährig kann sie 60 cm Durchmesser in Brusthöhe erreichen.

Aus diesen Gründen fiel Pater Markus vom Benediktinerstift Metten die Entscheidung leicht, mit der Edelkastanie eine Kulturbegründung zu wagen, zumal bei Deggen Dorf bereits ca. 80-jährige Edelkastanien in Einzelmischung mit Buche und Roteichen wachsen (siehe Bild unten).

Bei der Auswahl der Kulturfläche orientierte man sich an den Anbauempfehlungen aus Unterfranken

- Bis ca. 400/450 m NN
- Frostlagen meiden (Talmulden und Verebnungen)
- Standorte: Böden mit freiem Kalk meiden, strenge Tone und stark wechselfeuchte Standorte meiden
- Mindestens 700 mm Jahresmittelniederschlag
- Jahresdurchschnittstemperatur: um 8°C
- Begründung durch Saat oder Pflanzung:
Pflanzung: 2 m x 1,5 m
Saat: 3 Ztr./ha (1,5 kg/ar)



Ca. 80-jährige Edelkastanie in einem Buchenbestand bei Deggen Dorf (430 m ü. NN), 55 cm Durchmesser in Brusthöhe, 9 m astfreie Schaftlänge



Die größte Edelkastanie in der Kultur nach einer Vegetationsperiode: 120 cm Trieb länge



Kastanienstamm mit Münsterländer Max

Kulturbegründung mit Edelkastanie und Hainbuchen-Nebenbestand am Waldort Schaltherbach im Dezember 2011

- Exposition: Südhang
- Höhenlage: 350 m
- Jahresmitteltemperatur 8°C
- Niederschläge: um 900 mm
- Standort: frischer, tiefgründiger, lehmig-grusiger Sand
- Flächengröße: 1700 m²
- Pflanzung: 450 Stück 1-jährige Edelkastanien-sämlinge, 30 – 50 cm groß, Herkunft: anerkannter Saatgutbestand aus dem Forstamt Annweiler im Pfälzer Wald im Pflanzverband 2 m x 1,5 m
Nebenbestand: 125 Stück 2-jährige Hainbuchen im Pflanzverband 4 m x 3 m
- Förderung über waldbauliches Förderprogramm: Schließen von Bestandslücken: 500,- €
- Kosten der Kultur (ohne MwSt.)

Zäunung: 200 lfd. m x 5,50 €	1100,- €
Pflanzen:	400,- €
Pflanzkosten:	287,- €

Summe Kosten:	1787,- €
Abzgl. Förderung:	500,- €

ergibt: 1287,- € Kulturkosten (= 7570,- €/ha)

Christian Kilger

Revierförster des Forstreviers Metten

Aufforstung mit Robinie

Im Jahr 2010, also vor zwei Jahren, wurde im Gemeindegebiet Auerbach 1,8 ha Wiederaufforstungsfläche mit Robinie (Scheinakazie) als Hauptbaumart aufgeforstet. In die Fläche wurde 25 % Nebenbestand aus Rotbuche und Winterlinde eingebracht. Bei einem Reihenabstand von 2 m wurde in der Reihe ein Abstand von 1,3 m gewählt. In jeder zweiten Reihe wurde jede zweite Pflanze durch eine Nebenbestandsbaumart ersetzt.

Der Versuch eine Begründung mit der Baumart Robinie zu machen wurde auch im Hinblick auf den bevorstehenden Klimawandel befürwortet. Die Beimischung von den Nebenbestandsbaumarten Rotbuche und Winterlinde reduziert gleichzeitig mögliche Risiken.

Wie hat sich in den vergangenen zwei Jahren die Fläche entwickelt?

Die Robinie zeigt ein enormes Wachstum und nach zwei Jahren ist in dieser Fläche keine Unkrautbekämpfung mehr notwendig, weil sie schon geschlossen ist.

Allerdings spielt der Standort eine sehr wichtige Rolle. Die Robinie wächst sehr gut auf sandigen, trockenen, nährstoffarmen Böden mit geringer Wasserversorgung. Sie kommt auch mit besseren Böden zurecht, wird der Standort jedoch zu nass, lässt die



Wuchsleistung nach und es kommt teilweise auch zum Ausfall. Auch kommt bei Frostschäden oft die Bildung zwieseliger Stämme in hohen Anteilen vor.

Für die Qualität und Wuchsform ist ein wesentlicher Punkt auch die Herkunftsfrage. Die Fläche wurde mit über 5000 Pflanzen bestockt und nach Aussagen des Waldbesitzers, war es extrem schwierig, eine solche Menge Robinien zu beziehen, wobei die Herkunft „Schiffsmastrobinie“ (schlank, geradwüchsig) nicht nachweisbar war.

Betrachtet man die jetzige Kultur, ist es energetisch bewertet eine enorme Massenleistung. Die schlanken, geradschaftigen Qualitäten kann man durch Formschnitte herstellen. Das Resümee dieser Aufforstung wird als gelungen bezeichnet, was wohl auch die Fotos belegen.

Susanne Hauke

Revierförsterin des Forstreviers Deggendorf

Sägewerk Hupfloher

Brückenstraße 15
94419 Reisbach/Hötzendorf
Tel. 08734/7423
Fax 08734/939285

Bau- u. Kantholz in Fichte, Kiefer, Lärche

- imprägniert
- gehobelt
- getrocknet
- Lohnschnitt

Lärchenschnittholz

- Terrassen- und Gartenholz
- Fassadenholz
- Fußbodendielen

Profilholz in Fichte und Lärche

Säen von Bäumen leicht gemacht!

„A bissl schad is es ja scho...“, so denkt so mancher Waldbesitzer, der an seinen Eichen am Waldrand vorbeigeht und die Massen an Saatgut dort liegen sieht. Der Eichelhäher ist ja ein fleißiges und zum Glück vergessliches Tier, aber ob der alle Eicheln weg bringt und auch noch dahin, wo sie zu gebrauchen sind ist fraglich, also würde man ja gerne nachhelfen. Aber wie?

Wahrscheinlich hat jeder Waldbesitzer schon mal mit der Saat experimentiert, mit unterschiedlichen Erfolgen. Jetzt gibt es ein neues Saatverfahren um unsere gängigen Baumarten, die sich gut sähen lassen, auszubringen: **den Terracut – also den Erdschneider**.

Dieser wird einfach an den Freischneider/Motorsense anstatt der anderen Werkzeuge angebaut. Dann fährt man damit in den Boden und „mulcht/häckselt“ den Oberboden durch bis eine kleine Schüssel entsteht. In diese kleine Schüssel bringt man dann das Saatgut ein.

Bei Eiche etwa 2 bis 3 cm tief, die anderen Baumarten nur leicht übererden, **nicht festtreten**, fertig. Die häufigsten Fehlerquellen sind zu festes Antreten (macht der Häher ja auch nicht) und zu tiefes Eingraben. Man schafft etwa 200 Schüsseln pro Stunde. Es wird etwa das Raster gesät, das auch für die Pflanzung angewandt wird. Grundsätzlich lässt sich dieses Verfahren für alle Baumarten anwenden, gute Erfahrungen sind mit Tanne, Buche und Eiche vorhanden.



Einfach an den Freischneider anbauen und schon kann's losgehen



Tannensternchen im ersten Herbst nach der Saat



Erfolgreiche manuelle Eichensaat mit eigenem Saatgut im Bereich Landau

Die Vorteile sind: eigenes Saatgut kann verwendet werden (auch wenn die Maßnahme gefördert wird), flexibles Verfahren auch für Kleinflächen und Steilhänge, ideales Saatbeet durch Ausschalten der Wurzelkonkurrenz und nährstoffreiches Boden/Humusgemisch; 2000.- bis 3000.- € Förderung pro ha. Es kann viel schneller und billiger gesät als gepflanzt werden und die Wurzelentwicklung ist ungestört. Wann sollte man sähen? Eiche, Walnuss sofort im Herbst, Tanne, Buche mit aufbereitetem Saatgut im Frühjahr. Wer Interesse an der Saat mit dem Terracut hat, kann diesen bei dem Forstrevier Landau ausleihen

Kyrill Kaiser, Revierförster des Forstreviers Landau

Baumart	Zeitpunkt	Menge	Verband	Förderung/ha
Eiche	Herbst	400 kg/ha	1,5 m x 1,0 m	2000 bis 3000 €
Tanne	Frühjahr (Herbst)	10 kg/ha	2,0 m x 1,4 m	2000 bis 3000 €
Buche	Frühjahr (Herbst)	60 kg/ha	1,5 m x 1,0 m	2000 bis 3000 €



ALFONS STIEGLBAUER

Forstbetrieb

Kollstatt bei Edenstetten · 94505 Bernried
Telefon 09905/578 · Fax 09905/705150
Mobil 0175/2088555 oder 0170/2447278

Unser Angebot für Sie – so vielfältig
wie das Leben in Wald und Flur!

Der Forstbetrieb Stieglbauer besteht seit über 50 Jahren und ist als Nebenerwerb eines landwirtschaftlichen Betriebes entstanden. Aber gerade diese Tradition bedeutet für uns, immer auf der Höhe der Zeit zu sein.

Damals angefangen mit dem Rücken von Holz mittels Pferden (was auch heute noch angeboten wird), haben wir in den vergangenen Jahren in neueste innovative Techniken der Forst- und Landschaftspflege investiert. Dadurch sind wir in der Lage, Ihre Aufträge in höchster Qualität und unter Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeit und Schonung der Umwelt zu erledigen.

Für uns steht eine naturschonende Holzernte stets im Vordergrund, das heißt absoluter Verzicht auf flächiges Befahren des Waldbestandes, konsequente Einhaltung der ausgewiesenen Fahr- und Rückegassen und der ausschließliche Einsatz von bodendruckmindernder Bereifung auf unseren Forstfahrzeugen.

Die Aufarbeitung des Holzes erfolgt überwiegend motormanuell. Auf Wunsch, kann der jeweilige Einsatzort auch noch von Schlagabraum beseitigt werden.

Außerdem führen wir **Problemfällungen** für Sie aus.



Wir stellen Ihnen unsere Dienstleistung zur Verfügung.

Richten Sie Ihre Anfrage an uns,
wir machen Ihnen ein kostenloses Angebot!

Interview mit Anna-Elfriede Weinzierl



Frau Weinzierl nebst Hund Figo

Kirsch: Frau Weinzierl, wir stehen hier gerade vor einer prächtig angelaufenen Laubholz-Kultur. Bis vor ein paar Jahren war hier alles mit knapp 50-jähriger Fichte bestockt. Was hat Sie dazu bewogen, auf andere Baumarten umzustellen? Gab es da ein prägendes Erlebnis?

Weinzierl: Ein einschneidendes Erlebnis war sicherlich der extrem heiße Sommer 2003 mit den darauf folgenden Kalamitäten. Wir haben dann ein Bodengutachten anfertigen lassen. Da kam ganz deutlich heraus, dass dieser Standort für die Fichte völlig ungeeignet ist. Buche und Eiche sind laut dieser Expertise die natürlichste Bestockung. Auf die Tanne bin ich dann über das forstliche Beratungsangebot durch das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie durch die Waldbauernvereinigung Landau gekommen.

Kirsch: Sind Sie bis jetzt zufrieden mit Ihrer Baumartenwahl?

Weinzierl: Na ja, die ein oder andere Situation gab es bislang schon, wo ich gezweifelt habe. Sie wissen ja selbst, die Fläche hinter uns ist 2008 mit Tanne bepflanzt worden. Ich hatte aber keine Freude damit, weil die Pflanzen nie richtig gewachsen sind. Dann haben wir ja letztes Jahr im Frühjahr Erlen darüber gepflanzt. Die haben dann innerhalb eines Jahres einen Schub von teilweise über einem Meter gemacht. Das ist für mich dann schon ein Zeichen, dass es der Erle hier besser gefällt.

Kirsch: Trauern Sie der Fichte ein bisschen nach?

Weinzierl: Ich hab ja noch genug Fichte!

Kirsch: Ich kenne ja Ihre Waldflächen recht gut. In letzter Zeit haben wir schon einiges ohne Zaun gepflanzt und auch Verbisschutzmanschetten entfernt. Wie

sind Sie als Waldbesitzerin mit den vorherrschenden jagdlichen Verhältnissen zufrieden?

Weinzierl: Da hat sich die letzten Jahre einiges getan. Man spürt und sieht deutlich, dass die Verbissbelastung zurückgegangen ist. Ich habe zu den neuen Jagdpächtern auch ein gutes Verhältnis und hoffe, dass das auch in Zukunft so weitergeht.

Kirsch: Ich finde auch, dass sich diesbezüglich vieles zum Guten entwickelt hat. Das zeigt übrigens auch das aktuelle forstliche Gutachten, welches bei diesem Revier die Verbissbelastung als „tragbar“ einstuft.

Kirsch: Sie haben ja mit uns (Waldbauernvereinigung Landau) seit ein paar Jahren einen Waldpflegevertrag geschlossen. Fühlen Sie sich gut betreut?

Weinzierl: Ich glaube, ohne der Möglichkeit einer solchen „Rundum-Betreuung“ wäre ich in meiner Situation etwas aufgeschmissen. Ich bin wirklich froh, dass es so was gibt. Ich wohne ja die meiste Zeit in München und bin vielleicht zwei Monate im Jahr hier vor Ort. Da kann man sich natürlich nicht aus der Ferne um den Wald kümmern. Ich fühle mich bei der WBV gut aufgehoben, und wenn mir mal was nicht passt, hat sich bis jetzt auch immer eine Lösung gefunden.

Kirsch: Das ehrt uns natürlich! Ich wünsche Ihnen auf alle Fälle auch künftig noch viel Freude mit Ihrem Wald!

Frau Weinzierl ist eine sehr engagierte Waldbesitzerin mit einem Waldbesitz von knapp 39 ha im Gemeindebereich Großköllnbach. Ihre Waldflächen sind ein Paradebeispiel für die Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie.

Florian Kirsch, Förster der WBV Landau



Üppige Erlenkultur

Waldbesitzer-Portrait: Josef Steininger

Josef Steininger lebt mit seiner Familie auf seinem Hof in der Ortschaft Weibing in der Gemeinde Bernried. Er ist im Jahre 1939 geboren und bewirtschaftet neben seiner Landwirtschaft seit 50 Jahren seinen Waldbesitz. Förster Christian Kilger traf sich mit ihm in seinem Wald.

Kilger: Servus Sepp, erst mal Danke, dass du dir für das Interview Zeit genommen hast. Wir beide kennen uns ja schon seit 22 Jahren, machen alle Jahre unsere Waldbegänge und ich hab dich dabei als engagierten Waldbesitzer kennen gelernt.

Josef Steininger: Ja das stimmt. Mir gefällt die Arbeit mit dem Wald. Schon seit frühester Jugend fühle ich mich dem Wald sehr verbunden. Es tut mir gut, wenn ich Sonntagsnachmittag durch meinen Wald gehe und dabei Maßnahmen plane.

Kilger: Du bist Vollerwerbslandwirt?

Josef Steininger: Ich bin jetzt 73 Jahre alt und habe meine Landwirtschaft an meinen Sohn Sepp verpachtet. Die 14,5 ha Waldfläche bewirtschaftete ich noch selber.

Kilger: Woher weißt du so viel über Waldbewirtschaftung?

Josef Steininger: Nach Abschluss der Landwirtschaftlichen Winterschule in Rotthalmünster im Jahr 1962 wurde mir ein vierwöchiger Waldbau-Lehrgang in Hohenkammern angeboten. So hab ich halt noch vier Wochen sinnvolle Dinge über den Wald gelernt – eine lohnende Investition. Diesen Lehrgang gibt es auch heute noch an der Waldarbeitsschule Goldberg. Mein Sohn hat daran teilgenommen. Ich lasse keine Versammlungen, keine Waldbegänge aus. Jedes Jahr gehe ich mit dem Förster durch meinen Wald und lasse mich beraten, schon auch wegen der Fördermöglichkeiten.

Kilger: Es heißt immer „Jeder Wald hat eine Geschichte“. Wie lautet die Geschichte deines Waldes?

Josef Steininger: Die größte zusammenhängende Fläche befindet sich am Unterhang des Butzens. Diese Flächen wurden jahrhundertlang als Weide oder Waldweide genutzt. In dieser Zeit wurde jeder Fichtenanflug und jede Haselnuss ausgerissen, um die Weideflächen zu erhalten. Nur einzelne Fichten, Eichen und Bergahorn durften aufwachsen, die heute „Woidhiata“ sind. Die größte Fichte hat bestimmt nahezu zehn Festmeter.

Aus Aufzeichnungen meines Vaters weiß ich, dass bis 1932 Waldweide stattgefunden hat. Bis 1954

wurde Streu gerecht, und bei jeder Holzernte auch die Stöcke ausgegraben. Die Wiesen hat man in den Jahren 1961/62 mit Fichte aufgeforstet. Diese Bergahornfläche stammt aus Naturverjüngung von einem großen alten Bergahorn. Diese „jungen Ahörner“ sind genauso alt wie ich.

Kilger: Du bewirtschaftest deinen Wald mittlerweile 50 Jahre. Was ist dir in dieser Zeit immer wichtig gewesen?

Josef Steininger: Mir war von Anfang an die Erschließung wichtig. Aus der geplanten Forststraße wurde leider nichts, so habe ich mit der Zeit meine Wege selber hergerichtet. Bei der Pflege der Fichte, die ungefähr 80 % Anteil hat, ist mir die Stabilität am wichtigsten. Deshalb achte ich darauf, dass die Bäume immer ein Drittel bis zur Hälfte ihrer Länge bekront sind. Laubholz möchte ich zu guter Qualität erziehen. Schreinerware soll in meinem Wald

wachsen. Ich habe den Wald immer genutzt aber nie übernutzt.

Kilger: Wie viel Holz machst du denn jedes Jahr?

Josef Steininger: Wie gesagt soll die Nutzung nachhaltig sein. Ich brauche 150 Schüttraummeter Hackschnittel für unsere Heizung und für den Verkauf. Zusätzlich fallen die letzten Jahre mindestens 70 bis 90 Festmeter Fixlängen an. Das ergibt eine Holzernte von acht bis zehn Festmeter pro Hektar jedes Jahr.



Josef Steininger

Kilger: Wie organisierst du die Holzernte?

Josef Steininger: Im Oktober/November beginnen wir mit der Holzernte. Wir fällen die Bäume, rücken Fixlängen und Gipfel mit Seilwinde an den Rückeweg vor. Die Fixlängen werden anschließend von Alfons Stieglbauer mit dem Rückezug zum LKW-befahrbaren Forstweg gerückt. Die Fichtengipfel bleiben bis zum Juni im Wald liegen, bis sie abgenadelt und trocken sind. Erst dann werden sie zum Hacken an den Forstweg gerückt. Nach meiner Erfahrung trocknen die Gipfelstücke über den Winter so stark aus, dass sie im Frühjahr für den Borkenkäfer nicht bruttauglich sind.

Kilger: Wie soll sich dein Wald weiter entwickeln? Welchen Wald willst du deinen Nachkommen hinterlassen?

Josef Steininger: Um den Wald stabiler gegenüber möglicher Klimaerwärmung zu machen, erhöhe ich den Anteil der Buche, des Bergahorns, der Tanne und der Douglasie. Deshalb nutze ich lichte Bestandsstellungen um Buche und Douglasie zu pflanzen.



Buchenvorbaugruppe mit angrenzender Fichten-Naturverjüngung

Tannen-Naturverjüngung schütze ich durch zäunen und anstreichen. Meine Nachkommen sollen einen stabilen, gemischten und wertvollen Wald vorfinden.

Kilger: Sepp du bist ja bekannt dafür, dass du immer eine guten Spruch auf Lager hast: Fällt dir ein guter Spruch für ein Schlusswort ein?

Josef Steininger: Vielleicht mein Lieblingspruch, den ich aus meiner Zeit in Hohenkammern mitgenommen habe:



Zwei Gleichaltrige: Josef Steininger und ein Bergahorn vom gleichen Jahrgang

„Willst du für ein Jahr ernten, so säe Getreide. Willst du für Jahrzehnte ernten, so pflanze Bäume. Willst du für Jahrhunderte ernten, so pflege den Wald.

Willst du für die Ewigkeit ernten, so erziehe die Menschen.“

Kilger: Danke Sepp für das Interview und noch viel Erfolg und Freude an deinem Wald.

Christian Kilger

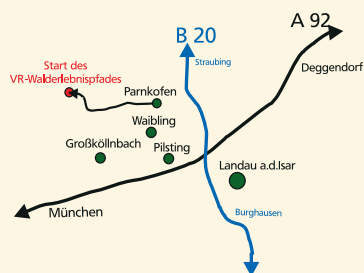
VR-WALDERELEBNISPFAD PARNKOFEN

Besuchen Sie unseren Waldlehrpfad und lernen Sie die Natur in ihrer ganzen Schönheit kennen.

Erkunden Sie den rund ein Kilometer langen Rundweg und erfahren Sie Interessantes über den Klimawandel, unsere heimischen Tiere, die Baumarten und vieles mehr.

Informationen zu Führungen erhalten Sie beim Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau a.d. Isar, Forstrevier Mengkofen unter 08733/785.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Vermarktung von Laubholz

Seit den Stürmen Vivien und Wiebke 1989/1990 wurden erstmals flächig und in großen Mengen Laubgehölze in die häufig reinen Nadelwälder eingebracht. Diese Beimischungen sollten vor allem die Stabilität der Bestände erhöhen, durch ihre Laubstreu den Nährstoffhaushalt und damit die Wuchsleistung der Böden verbessern, die unterschiedlichen Standortverhältnisse berücksichtigen und eine breitere Produktpalette an Hölzern sichern.

Mit der Erkenntnis des Klimawandels wird aktuell diese Anreicherung mit Laubgehölzen nochmals, insbesondere durch erhebliche finanzielle Anreize propagiert.

Die Folge ist ein kontinuierlicher Anstieg der Holzvorräte beim Laubholz in unseren Wäldern. Nachdem es bislang immer noch nicht gelungen ist, auf hochtechnisiertem Weg Massenware für bauliche Zwecke aus Laubbäumen zu fertigen, sind die benötigten Holz mengen sehr überschaubar. In den letzten drei Jahren sind wir mit einer sehr angespannten Situation bei den wichtigsten größeren Abnehmern in unserer Region konfrontiert, die Folge sind Zahlungsschwierigkeiten, eine drastische Senkung der Abnahmemengen bis hin zur Aufgabe man-

cher Einkaufssortimente (z.B. Buche B-Qualität). Auch die ärgerliche, manchmal unzumutbar späte Holzabfuhr ist eine Folge des schwächelnden Marktes. Der mengenmäßig geringe Schnittholzabsatz führt dazu, dass die Lager im Frühjahr oft hoffnungslos überfüllt sind, so dass schlicht und einfach der Platz für das eingekaufte Rundholz fehlt. Auch der früher lukrative Exportmarkt ist nahezu vollständig zum Erliegen gekommen.

Die wichtigsten Verwendungszwecke für Laubbäume sind Furnier, Möbel, Parkett, Spanplatte oder Brennholz. Die Preise unterscheiden sich ganz wesentlich nach Baumart, Qualität und Dimension und damit mit dem Trend (z.B. Farbe) und der Verwendung (hochwertig – minderwertig) – **siehe Übersicht Seite 11 unten.**

Aus den angegebenen Preisen wird ersichtlich, wie wichtig hohe Qualität beim Laubholz ist. Die Qualität und die Dimension sind neben der Holzart die entscheidenden Einflussfaktoren für einen hohen Erlös aus den von Laubhölzern geprägten Beständen. Hier kann man bei den oben gezeigten Baumarten mit waldbaulich geschickten Pflege- oder Durchforstungsmaßnahmen wesentlich zu einer hohen Wertschöpfung beitragen. Dafür stehen die zu-

STEINER OHG

SCHNELL ZU QUALITÄT

AUS GARANTIERT EINHEIMISCHEN RUNDHÖLZERN

KANTHÖLZER

KAMMERGETROCKNETE SCHREINERWARE

LATTEN

SCHALUNG

PROFILBRETTER

SCHWERMETALLFREIE IMPRÄGNIERUNG

LOHNTROCKNUNG



0797-CPD-0240

SÄGEWERK & HOLZHANDLUNG FRANZ STEINER OHG · SCHLOSSMÜHLE · 84175 GERZEN

TEL. 08744 / 224 · FAX 08744 / 642 · SAEGEWERK.STEINER@T-ONLINE.DE



PEFC 04-31-0454



Eiche



Buche



Esche

ständigen staatlichen Revierbeamten (auch mit Fördergeldern) oder die Förster der Waldbauernvereinigungen gerne mit ihrem fachlichen Rat zur Seite!

Die Vermarktung von Laubhölzern ist insgesamt deutlich aufwändiger als die von Nadelholz. Deswegen raten die Waldbauernvereinigungen vor einem geplanten Einschlag Kontakt mit den Geschäftsstellen aufzunehmen, damit man – am besten nach einer gemeinsamen Besichtigung im Bestand – keine Fehler bei Auswahl und Sortierung macht.

Wolfgang Mayerhofer

Geschäftsführer
der WBV Deggendorf



Bergahorn



Pappel

Eiche	A – B Versteigerung, Submission (250 – 450) ab 40 cm C – B Möbel, Parkett (55 – 200) ab 30 cm IL Spanplatte, Brennholz (50 – 55) ab 15 cm	Kurze Erklärung der Abkürzungen: Grüne keine Mengenbeschränkungen, Schrift: gesucht Rote beschränkte Vertragsmengen, Schrift: schwieriger Absatz A beste Qualität, keine Fäule, ast- und beulenfrei, gerade, gleichmäßiger Jahringaufbau B gute Qualität, keine Fäule, sehr wenig Äste von nur geringem Durchmesser, gerade C mittlere Qualität, keine Fäule, mehrere Äste von geringem Durchmesser o. sehr wenig mit größerem Durchmesser, mäßige Krümmung IL schlechte Qualität, Fäuleanteile möglich, viele Äste, starke Äste erlaubt, krumm In Klammern Erlösspannen in € Am Ende empfohlene Mitteldurchmesser
Buche	B Möbel (60 – 100) ab 35 cm IL Spanplatte, Brennholz (55 – 60) ab 15 cm	
Esche	B – C Möbel (55 – 110) ab 30 cm IL Spanplatte, Brennholz (55 – 60) ab 15 cm	
Bergahorn	A – B Versteigerung, Submission (300 – 500) ab 40 cm C – B Möbel (50 – 150) ab 30 cm IL Spanplatte, Brennholz (50 – 55) ab 15 cm	
Pappel	B – C Paletten, Obstkisten, Säрге (40 – 50)	

Laubholzversteigerung 2013 – wie läuft's?

Die Laubholzversteigerung in Warth ist etabliert. Deshalb findet die Gemeinschaftsveranstaltung der Waldbauernvereinigungen aus Nieder- und Oberbayern im kommenden Jahr, **am Samstag, den 26. Januar 2013**, wieder statt. Versteigert wird, wie auch in den letzten Jahren, im Gasthaus Baumgartner in Warth um 11.00 Uhr.

Für Waldbesitzer, die sich mit Rundholz an der Versteigerung beteiligen wollen, gelten die folgenden, in diesem Jahr unveränderten, Kriterien:

- Es werden alle Laubhölzer außer Pappel und Weide versteigert.
- Da die Hölzer fast ausschließlich von Schreibern gesteigert werden, sollten diese auch eine dementsprechende Qualität aufweisen. Die Stämme müssen somit insbesondere gerade und weitgehend astfrei sein.
- Die Mindestlänge beträgt 3,0 Meter. Obsthölzer dürfen auch kürzer sein.
- Der Mindestdurchmesser ist bei der Eiche 35 cm ohne Rinde und bei den übrigen Hölzern 30 cm ohne Rinde. Obsthölzer mit sehr guter Qualität dürfen ausnahmsweise auch nur mit einem Mindestdurchmesser von 25 cm ohne Rinde angeliefert werden.
- Die Stammanschnitte müssen frisch, gerade und unverschmutzt sein. Stammanschnitte die beim Transport verschmutzen, werden vom Veranstalter auf dem Lagerplatz nochmals frisch angeschnitten.
- Das Holz darf keine sichtbaren Fremdkörper (z. B. Metallteile) enthalten. Für Schäden die durch sichtbare Fremdkörper entstehen haftet der Waldbesitzer.



Bei Schnee werden die Stämme abgekehrt



Holzlieferung und -aufnahme bei Sonnenschein

- Die angelieferte Ware soll auf den bereitgestellten Lagerhölzern nebeneinander gelagert werden. Dabei muss der Stamm von allen Seiten sichtbar sein. Deshalb sind die Stämme in einem Abstand von 30 cm zu lagern. Außerdem ist auf ein gutes optisches Gesamtbild zu achten.
- Am Stammanschnitt ist mit Reißnägeln, in einer Klarsichthülle oder einlaminiert, ein Zettel mit der Holzart, der vollständigen Adresse, der Steuernummer und der jeweiligen Waldbauernvereinigung anzubringen. Sofern die Steuernummer nicht angegeben ist, darf die 5,5 % Mehrwertsteuer für den Waldbesitzer nicht ausgezahlt werden. Informieren Sie bitte Ihre WBV/FBG über Ihren aktuellen Mehrwertsteuersatz.
- Jede Anlieferung von Holz ist bei der für den jeweiligen Waldbesitzer zuständigen Geschäftsstelle der Waldbauernvereinigung anzumelden.



Birnbaum in hervorragender Qualität

- Das Holz kann bis 6. Januar auf dem Lagerplatz in Neumühle bei Reisbach bereitgestellt werden.
- Vom Holzerlös des Waldbesitzers wird ein Unkostenbeitrag von 8 Euro plus 19 % Mehrwertsteuer pro Festmeter abgezogen.

Schwächere Stämme einer Baumart die von einem Waldbesitzer stammen werden teilweise zu Losen zusammengefasst. Um eine ausreichende Qualität der Laubholzversteigerung zu sichern, werden Stämme, die den obigen Kriterien nicht genügen, aussortiert. Diese Stämme und in der Hauptversteigerung nicht bebotene Hölzer, werden ca. eine halbe Stunde nach der Hauptversteigerung in einer Nachversteigerung an den Meistbietenden versteigert. Der Aufwurfspreis bei der Nachversteigerung ist 50 €/Fm.

Bei der Versteigerung hat der Waldbesitzer die Möglichkeit den Zuschlag mit dem Stichwort „Wird nicht abgegeben.“ abzulehnen. Für jeden angelieferten Stamm muss die Versteigerungsgebühr bezahlt werden. Nadelholz wird aus organisatorischen Gründen bis auf weiteres nicht mehr versteigert. Natürlich sind bei der Versteigerung neben Kauf-



Für Verpflegung am Versteigerungstag ist gesorgt

interessenten auch Verkäufer, interessierte Waldbesitzer und sonstige Wald- und Holzinteressierte gerne gesehen. Das Gasthaus Baumgartner bietet auch vom Imbiss bis zum Mittagessen eine reichhaltige Küche.

Christian Kleiner

Forstlicher Berater der WBV's Landau und Reisbach und Revierförster des Forstreviers Reisbach

Brennholzpreise

Die Preisempfehlung der Waldbauernvereinigungen Deggendorf, Landau und Reisbach zum Brennholzverkauf wurden dieses Jahr zum ersten Mal seit mehreren Jahren nicht erhöht. Grund ist der bayernweit stagnierende Brennholzpreis. Somit empfehlen die Waldbauernvereinigungen weiterhin die folgenden Preise als Richtschnur:

Weichholz	rund 60 €/Rm
Hartholz	rund 80 €/Rm
Preise für 33 cm langes Holz, gespalten, trocken	
Liefern	nach Aufwand
Ohne Ablängen auf 33 cm	8 €/Rm Abzug
Ablängen auf 25 cm	4 €/Rm Abzug
Ohne spalten	8 €/Rm Abzug
Frisches Holz	2 €/Rm Abzug



Alternativ können Sie für trockenes und gespaltenes Holz auch folgende, übersichtlichere Preistabelle verwenden:

Holzart	1 m	33 cm	25 cm
Hartholz	72 €	80 €	84 €
Weichholz	52 €	60 €	64 €

Bei der Tabelle ist zu berücksichtigen, dass das Verkaufsmaß für den Brennholzverkauf marktüblich gespaltenes, einen Meter langes Scheitholz ist.

Da viele Holzkäufer dies nicht wissen, sollten Sie ihn darauf hinweisen, dass er beim Aufrichten von 33 cm langen Holzscheiten um rund 20 % „weniger“ Holz erhält. Kleinere Holzscheite fügen sich besser ineinander und beinhalten weniger Hohlräume zwischen den Holzstücken.

Wie sich die Maße des Brennholzes je nach Aufarbeitungszustand verändern, können Sie auch aus nachfolgender Tabelle ablesen:

Umrechnungszahlen				
Rundholz in Festmeter (Fm)	Schichtholz in Raummeter (Rm = Ster) ungespalten	Schichtholz in Raummeter (Rm = Ster) gespalten	Schichtholz 33 cm geschichtet (Rm)	Scheite 33 cm, lose geschüttet (SRm)
0,6	0,8	1,0	0,8	Fi: 1,4 Bu: 1,2
Quelle: Technologie- und Förderzentrum (TFZ); LWF				

Christian Kleiner

Ansprechpartner für Holzenergie am AELF Landau

Nachlese zur 16. KWF-Tagung in Bopfingen

Die KWF-Tagung ist als Messe mit Fachexkursion alle vier Jahre ein Pflichttermin für Förster, Forstunternehmer und Waldbesitzer. Im Ostalbkreis bei Bopfingen fand die Tagung dieses Jahr in Baden-Württemberg statt. Über 50.000 Besucher, Messengelände in freier Natur, 7,5 ha Ausstellungsgelände und 28 Stationen in der Fachexkursion im Wald bieten so viele Informationen, dass sie auf einen Tag nicht bewältigt werden können. Ein zweitägiger Messebesuch ist daher angeraten.

Von verschiedensten Maschinen und Techniken rund um das Thema Wald und Holz wurden alle mög-

lichen Varianten gezeigt. Vom üblichen Standardharvester, Gebirgsharvester über alle Varianten der Brennholz- und Hackschnitzelerzeugung bis zu Spielereien, wie eiserne Pferde, Quadrückewagen wurde alles gezeigt.

Innovationen im Bereich Arbeitssicherheit, Bioenergie, EDV und Technik wurden mit den begehrten KWF-Medaillen ausgezeichnet. Diese können unter www.kwf-tagung.de im Internet angesehen werden.

Vom Rundgang der Tagung bis zum Försterhund, Holzauto, Waldpflanzengeist oder sicheren Jagdeinrichtungen war die Tagung sehr sehenswert und informativ.

Marko Ambros

Revierförster des Forstreviers Osterhofen

Als Impressionen einige Besonderheiten in Bildern



„Försterhund“



Waldpflanzengeist



Sichere Jagdeinrichtungen



KWF-Tagung – Rundgang

DIE BAUERNJÄGER

Der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt.

Wir sind eine Interessengemeinschaft von Jägern und Waldbesitzern, die praxisorientiert jagen.

Wir betrachten Wildfleisch als wertvolles, natürlich nachwachsendes Lebensmittel. Bei der Jagd wollen wir die gesetzliche Vorgabe „Wald vor Wild“ (Art. 1, Waldgesetz für Bayern) berücksichtigen und keine „Tierzucht im Walde“ betreiben.

Wir verstehen uns als Dienstleister für Waldbesitzer, die zukunftsorientierte Wälder mit möglichst geringen Ausgaben für Forstkulturen begründen wollen.

Um dieses Ziel mit sparsamem Mittelaufwand zu erreichen, müssen alle standortheimischen Baumarten mit ihrer Begleitflora ohne besondere Schutzmaßnahmen aufwachsen können (lt. Artikel 1, Bayerisches Jagdgesetz).



Wald für Generationen

Wald für Generationen

Um dieses Ziel zu erreichen,

- wollen wir möglichst effektiv und tierschutzgerecht jagen. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir Wildtiere zeitlich möglichst wenig beunruhigen und sie so schnell und schmerzlos wie irgend möglich erlegen;
- bieten wir Waldbauern und -besitzern den Rat ausgebildeter und fachlich anerkannter Forstleute;



Effektiv und tierschutzgerecht jagen

- bieten wir Jagdpächtern den Rat ausgebildeter und erfahrener Berufsjäger und Förster an, die auch revierbezogene Lösungsmöglichkeiten erstellen.

Unser vorrangiges Hegeziel sind nicht möglichst viele und starke Trophäen, sondern kostengünstige, zaunfreie Verjüngungen mit klimatoleranten Baumarten sowie gesundes, artenreiches Wild in waldverträglichem Ausmaß.

Jedes Jahr bilden wir Jagdgenossen zu Bauernjägern aus. Die Ausbildung erfolgt durch anerkannte Experten. Das theoretische Wissen wird an acht bis neun Wochenenden zwischen Oktober und Februar vermittelt. Praxisausbildung und Schießen finden ebenfalls, wenn möglich parallel zur Theorie, an Wochenenden statt.

Weitere Informationen zu Terminen und Preisen finden Sie aktuell auf www.Bauernjäger.de.

Es erfolgt eine dreigliedrige, staatliche Prüfung. Diese beginnt meist im Februar mit dem schriftlichen Teil. Danach kommt der mündliche und schließlich der praktische Teil.

Pünktlich zu Beginn des neuen Jagdjahres am 1. April können Sie Ihren ersten Jagdschein lösen.

Revierjagdmeister Nikolaus A. Urban

Holzvermarktung 2012

1. Januar bis 31. Oktober 2012

Kurzholz / Langholz / Industrieholz

15220 fm Fichte	= 77,50 %	davon nur ca. 9 % Langholz
304 fm Tanne	= 1,50 %	
998 fm Kiefer	= 5,00 %	
96 fm Lärche	= 0,50 %	
16 fm Douglasie	= 0,08 %	
1139 fm Laubholz	= 5,80 %	(dav. 886 fm Pappel)
987 rm Industrieholz (Faserholz + Brennholz)		
2575 Sm Hackschnitzel		

= 21 500 Einheiten

aufgeteilt in: Selbstwerbung	10100 fm = 50,6 %
Vermittlung	8176 fm = 41,0 %
Handel	1668 fm = 8,4 %

Gesamt wurden bis Ende Oktober ca. 20000 fm mit einem Verrechnungswert von 1,8 Millionen € vermarktet. Der Bruttodurchschnittspreis pro fm über alle Sortimenten liegt

2012 bei 93,- €/fm

Zum Vergleich:

2009: 69,77 € – 2010: 80,50 € – 2011: 86,30 €

Der Jahresverlauf ähnelt dem Vorjahr. Wenig Niederschläge im April und Mai, anschließend gut verteilte Regenmengen den Sommer über und auch im Herbst. Borkenkäfer etwas mehr als 2011 besonders im Herbst noch ausgeprägter. Ganzjährig bisher kein Windwurfanfall und somit wesentlich weniger Holzaufkommen als im Vorjahr.



Die Holzpreise wachsen zwar nicht in den Himmel – der Holzpreis bewegt sich aber seit ca. zwei Jahren konstant auf hohem Niveau

Die Holzabfuhr lief auch heuer aufgrund der relativ geringen Mengen wieder überall sehr zügig ab und auch die Einschlagsunternehmen suchten eher nach Arbeit.



Faserholz ein Auslaufsortiment? – heuer wurden nur noch circa 400 rm vermarktet

Anfang des Jahres gab es für unser Rundholz noch das meiste Geld.

102,- € pro fm im Höchstpreis war auch für Kurzholz erreichbar.

Im auslaufenden Jahr 2012 stehen immer noch gute Preise für das Fichtenrundholz in den Verträgen, wenn auch der Spitzenpreis vom Januar nicht mehr ganz erreicht wird.

Die zur Zeit gültigen Vertragsabschlüsse der FV Niederbayern sind bayernweit gesehen klar im Spitzfeld und bundesweit betrachtet klar besser.

Faserholz scheint sich allmählich vom Markt zu verabschieden. Waren es im Jahr 2011 noch etwa 3.500 Ster, so kamen 2012 nur noch rund 400 rm zusammen und 600 rm Brennholz wurden über die Waldbauernvereinigung verkauft.

Forstpflanzen Frühjahr 2012

Auch im letzten Frühjahr mussten wir auf Grund der Trockenheit im April und Mai mit größeren Ausfällen bei den Anpflanzungen rechnen. Zum Glück kam dann aber ab Juni meistens noch rechtzeitig das erwünschte Nass von oben. Trotzdem hatten nicht alle Neukulturen dieses Jahr die erwarteten Anwuchserfolge. Der Herbst ist heuer vermutlich die bessere Jahreszeit.

Vor einem Jahr bekamen wir im November keine fünf Liter und vermutlich war demzufolge auch das I. Quartal 2012 noch deutlich unterversorgt, was die Bodenfeuchtigkeit anbelangt. Wichtig ist besonders in solchen Jahren, dass die Pflanzen ohne lange Zwischenlagerung sofort in den Boden kommen.

Die Fichtenblattwespe hat sich auch 2012 kaum sehen lassen, ist aber leider immer noch nicht „ausgerottet“.

An Nadelholzpflanzen kamen heuer im Frühjahr 71276 Stück, bei den Laubhölzern 60936 Stück und an Sträuchern noch 253 Stück zusammen, was gesamt im Frühjahr 132465 Stück Forstpflanzen ausmacht. Im Herbst rechnen wir mit weiteren 60000 Stück.

Von den ca. 200000 Pflanzen wurden auch heuer wieder etwa die Hälfte von den Trupps der Baumschulen fachgerecht angepflanzt. Auch die Abholung der Pflanzen bei den Baumschulen zur „passenden Zeit“ findet immer mehr Freunde.

Holzwirtschaft schwach versorgt

Eine schlechte Versorgungslage vieler Abnehmer, zunehmende Preisspannen zwischen nord- und süddeutschem Rundholz und ein Öffnen der Schere zwischen Rund- und Schnittholzpreisen bestimmen den Holzmarkt.

Die Weltwirtschaft wird zunehmend von der Rezession in der Eurozone bestimmt. Insbesondere Chinas Wirtschaft leidet mittlerweile unter dem schlechten Absatz in Europa, aber auch viele andere Länder schauen mit Sorge nach Europa.

Auch die deutsche Wirtschaft spürt zunehmend die Auswirkungen der angespannten Situation und so sind die Umfrageergebnisse des Ifo-Konjunkturtestes auch im September rückläufig gewesen. Die Wirtschaft schaut zunehmend kritischer in die Zukunft. Dies gilt auch für die Bauwirtschaft, die insbesondere im Hochbau in den letzten Monaten gute Entwicklungen aufzeigte.

Die wirtschaftliche Situation der Holzindustrie ist schwierig.

Auch im Herbst gibt es keine Preissteigerungen beim Nadelschnittholz. Zunehmend kommt auch die vielfach schlechte Versorgungslage mit Nadelrundholz aufgrund der Zurückhaltung der Waldbesitzer auf dem Holzmarkt zum Tragen. Gleichzeitig ist aber ein Preisdruck aus Nord- und Ostdeutschland zu beobachten. Auch in Bayern hat sich die Preisspanne wieder erhöht.

Die Preise liegen für Fichtenabschnitte L B/C bei:

L 1a	60-67 €/fm
L 1b	73-77 €/fm
L 2a	83-87 €/fm
L 2b+	93-97 €/fm

Besonders beim Fichtenlangholz ist die Nachfrage anhaltend vorhanden und regional gut. Hier sind meist 2,- €/fm mehr zu erzielen. Die Abschläge für C-Holz liegen in Bayern bei 10,- €/fm.

Der Faserholzpreis liegt momentan noch bei 33,- €/rm und wird demnächst neu verhandelt.

Kiefer Abschnitte L B/C liegen bei:

L 1b	56-65 €/fm
L 2a	64-72 €/fm
L 2b	72-77 €/fm

Laubholz

Die Verhandlungen für Laubholz verlaufen sehr schleppend und es gibt bisher kaum größere Abschlüsse. Die Forstseite strebt stabile Preise für Eichenstammholz an. **Genauere Preise erhalten unsere Mitglieder an der Geschäftsstelle.**

Quelle: Bayer. Waldbesitzerverband



Die Waldbauernvereinigung beteiligte sich Anfang Juli mit einem Stand auf der Messe in Landau

Fortbildungsprogramm Wald 2012/2013

Vortragsreihe

Thema	Referent	Zeit	Ort
2013 – Jahr der Nachhaltigkeit Was bedeutet Nachhaltigkeit bei der Waldbewirtschaftung?	M. Kolbeck, AELF Landau	Mittwoch, 30.1.2013, 19:00 Uhr	Mamming, GH Apfelbeck
Steuern im Forstbetrieb Was muss ich als Waldbesitzer beachten?	H. Laimer, StB., ECOVIS BLB Steuerberatungsgesellschaft	Mittwoch, 6.2.2013, 19:00 Uhr	Mamming, GH Apfelbeck

Exkursionen/Schulungen

Thema	Zeit	Treffpunkt	Veranstalter/Auskunft
Holzvermessung und Holzsortierung	Samstag, 19.1.2013, 9:00 Uhr	Westl. Landkr.; noch offen	FBG Aitrach-Isar-Vils, B. Daffner Tel. 0151/16735676
Nachlese Laubholzversteigerung: Ergebnisse, Sortierung, Holzverwendung	Freitag, 1.2.2013, 14:30 Uhr	Neumühle Holzlagerplatz	Revier Reisbach, Ch. Kleiner Tel. 0170/6318953
Durchforstung von Laub- und Nadelholz-Jungbeständen	Freitag, 22.2.2013, 13:30 Uhr	Landau, AELF	Revier Landau, K. Kaiser Tel. 0170/8465808
Pflanzkurs; Pflanzenqualität, Pflanzverfahren	Mittwoch, 13.3.2013, 9:00 Uhr	Landau, AELF	FWM Schütz; Revier Landau, K. Kaiser, Tel. 0170/8465808
Exkursion: Wegebau/ Wegepflege Erschließung von Waldbeständen	März 2013, genauer Termin Tagespresse	Hofdorf, Kirche	Revier Mengkofen, M. Dickgießer Tel. 0170/ 6318 955

Motorsägenkurse

Sicherheit bei der Waldarbeit hat Vorrang

Motorsägenkurse für Waldbesitzer in Zusammenarbeit mit der LSV Niederbayern/Oberpfalz.

Auskunft und Anmeldung beim zuständigen Revierleiter; begrenzte Teilnehmerzahl

Grundkurs (2-tägig):

Inhalt: Sicherheit bei der Waldarbeit; Pflege und Wartung der Motorsäge, praktische Übungen am liegenden und stehenden Holz

Termine:

7./8. Januar: Revier Mengkofen;
Pilsting, Feuerwehrhaus

24./25. Januar: Revier Landau; Ort noch offen

28./29. Januar: Revier Landau;
Simbach Feuerwehrhaus

7./8. Februar: Revier Reisbach;
Feuerwehrhaus Englmannsberg

11./12. März: Revier Reisbach;
Feuerwehrhaus Reisbach

4./5. März: Dingolfing/ Stadtwald

Wald und Wild

Revierbegänge

Frühjahr 2013; Auskunft bei Ihrem Jagdvorsteher; bitte Tagespresse beachten

Baum schnalzt auf



Hier starb ein Mensch durch einen aufschnalzenden Baum

„Aufpassen musst Du schon, wenn der Baum aufschnalzt“, meint ein Oberpfälzer Waldbesitzer gegenüber seiner Berufsgenossenschaft. Er hält sich für einen guten Waldbewirtschafter. Und dass Bäume beim Fällen aufschnalzen sei ja ganz normal, da in seinem Wald alle Bäume in irgendeine Richtung hängen und beim Umfallen eben aufschnal-

zen. „Ich mach ja eh Brennholz daraus, da ist das ausgerissene Holz nicht weiter schlimm“, erklärt er freundlich.

Als die Außendienstmitarbeiter der Berufsgenossenschaft ihm und seiner Frau an Unfallbeispielen zeigen, dass aufreißende/aufschnalzende Bäume Menschen töten können, wird der Oberpfälzer Waldbesitzer nachdenklich: „Ich muss wirklich gut aufpassen beim Bäume umschneiden.“ Seine Frau hat besser zugehört: „Du sollst einen Kurs besuchen, wo Du lernst, wie es richtig geht. Bäume dürfen nicht aufschnalzen.“

Sie nimmt das Lehrgangsprogramm der Waldbauernschule in Goldberg/Kelheim mit und verspricht den Leuten der Berufsgenossenschaft, ihrem Mann zu Weihnachten einen Kurs für sichere Waldarbeit zu schenken.

Bayerische Waldbauernschule

Goldbergstraße 10, 93309 Kelheim

Tel. 09441/6833-0, www.waldbauernschule.de

Fritz Allinger, Landw. Berufsgenossenschaft
Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben

Lohnhacken Matthias Stangl
Heimhart-Eichendorf
Tel.09952/302303
Mobil 0160/3195196

Stammholz bis 70cmØ
500 PS Leistung

Die Esche – vom Musterknaben zum Sorgenkind!?

Noch vor fünf Jahren war die Esche ein Hoffnungsträger. Sie war eine robuste Baumart, einmal angegriffen, konnte sie selbst Rückschläge wie Spätfrostschäden oder Mäusefraß relativ gut ausheilen und ansonsten war sie eigentlich frei von bedrohlichen Krankheitserregern, Käfern oder sonstigen „schlimmen“ Baumkrankheiten. Im Gegenteil, ihre weite Klimahülle, also der Bereich, bei welchen Temperaturen bzw. Niederschlägen Eschen wachsen können, machte sie zu einer der Hoffnungsträger für den notwendigen Waldumbau, den uns der Klimawandel zunehmend aufzwingt.

Die Baumart war eine Art „Musterknabe“, bis im Herbst 2008 aus Südostbayern – speziell auch aus unserem Raum – die ersten Meldungen über dürre Triebe bei Eschen eintrafen. Seither hat das Eschentriebsterben in ganz Bayern, in ganz Deutschland auch in fast ganz Europa um sich gegriffen. Frei von Befall sind nur noch wenige Gebiete, insbesondere in West- und Südeuropa.

Als Verursacher des Eschentriebsterbens konnte das „Falsche weiße Stengelbecherchen“ ausgemacht werden. Der Infektionsweg ist in der Abbildung unten dargestellt (Quelle: LWF-Bayern, Merkblatt 28).

Der Schadpilz bildet im Sommer in den Blattspindeln der Vorjahresblätter unscheinbare Fruchtkörper (die weißen Stengelbecherchen). Die Sporen aus diesen Fruchtkörperchen werden vom Winde weiträumig verweht und infizieren die frischen Eschenblätter am Baum. Die Blattspreite verfärbt sich an der Infektionsstelle braun (Foto 1 Seite 17) und das Pilzgeflecht wächst vom Blatt in die Blattspindel und von dort schließlich in das unverholzte Mark

von Zweigen und Trieben. Nachdem sich der Pilz im Mark ausgebreitet hat, befällt er auch die verholzten Teile. Jetzt wird das typische Schadbild, die braunen dünnen Zweige, sichtbar (Foto 2 Seite 17). Das ganze hängt stark von der Witterung ab. In der Regel zeigt sich dieses Schadbild erst im Frühjahr des nächsten Jahres.

Für den Praktiker wichtig: Das befallene Holz ist nicht mehr infektiös. Es bringt also nichts, z. B. die befallenen Zweige abzuschneiden und zu verbrennen.

Die Infektion erfolgt ausschließlich wieder über das am Boden liegende Eschenlaub. Dessen restlose Beseitigung oder auch der Einsatz von Fungiziden gleiche dem sinnlosen Kampf des Don Quichotte gegen Windmühlen. Schließlich schafften es die feinen Pilzsporen innerhalb kürzester Zeit sich quasi in Windeseile über ganz Europa auszubreiten.

Kann man also in Sachen Eschentriebsterben gar nichts tun? Mit nichten. Der Katalog der Handlungsempfehlungen durch die Experten ist lang und umfassend. Wer sich noch tiefer in die Materie einlesen möchte, dem empfehle ich, sich die kompletten Handlungsempfehlungen herunter zu laden, über die Internetadresse: www.lwf.bayern.de/veroeffentlichungen/lwf-merkblaetter/mb-28-eschentriebsterben.pdf

Stark zusammengefasst besteht dringender Handlungsbedarf eigentlich nur in zwei Fällen.

- Bei großflächigem Absterben in Kulturen und Jungbeständen
- Bei alten stark befallenen Eschen, wenn eine akute Gefahr der Holzentwertung besteht. Dies wird umso drängender, wenn Sekundärschädlinge wie der Hallimasch dazu auftreten.

Bei ganz jungen Kulturen und Beständen kann man also noch die Notbremse ziehen und andere Baumarten wie z. B. Stieleiche, Bergahorn, Spitzahorn, Flatterulme oder Roterle nachbessern. Bisherige Erfahrungen zeigten, dass man gut daran tut, stückzahlreich und möglichst ganzflächig nachzubessern, da mit fortlaufendem Kulturalter noch weitere Eschen ausfallen können, was sich auf Dichtschluss und Qualitätsentwicklung sehr nachteilig auswirkt. Andererseits wäre es ein Fehler, noch gesunde Eschen aktiv zu entfernen, da es sich um resistente Exemplare handeln könnte.

Schwieriger wird es bei den Eschenbeständen mittleren Alters. Sind die Bestände noch überwiegend gesund, soll man weiter regelmäßig durchforsten. Je vitaler die Eschenkrone, desto unempfindlicher scheinen die Eschen zu sein. Ferner soll man natürlich alle vorhandenen Mischbaumarten begünstigen. Anders als früher, wo man im unbelaubtem Zustand auszeichnete, um die Schaftqualität besser ansprechen zu können, ist jetzt der Sommer ab Juni/Juli die bessere Jahreszeit, um schon erkrankte Eschen an den eingerollten schwarzen Blättern zu erkennen.





Foto 1



Foto 2

Treten die Schäden schon verstärkt auf, verbietet es sich natürlich noch aktiv zusätzlich aufzulichten. Man überlässt die Bestände der Selbstdifferenzierung und hofft, dass genügend Mischbaumarten bzw. resistente Eschen verbleiben, um den Bestand halten zu können. Allenfalls stark erkrankte, abgängige Eschen sollen entnommen werden.

Das gleiche gilt im Prinzip für Altdurchforstungen und Endnutzungen, nur hat man hier evtl. mehr zu verlieren. Sobald sich nämlich nach mehrjährigem starken Befall, aufgrund der dann zurücksterbenden Krone am Stamm Wasserreiser bilden, besteht die Gefahr der Holzentwertung. Denn werden diese Reiser infiziert, dringt der Pilz auch ins Stammholz und verursacht dort braun-graue Verfärbungen mit entsprechendem Wertverlust.

Um Missverständnisse auszuschließen: Nicht jede Esche mit ein paar dünnen Ästen in der Krone muss deshalb gleich umgeschnitten werden. Erst wenn größere Äste und Kronenteile abgestorben sind besteht Handlungsbedarf. Dann besteht allerdings auch erhöhtes Sicherheitsrisiko. Die erkrankten Äste sind sehr abbruchgefährdet. Also Vorsicht bei Bäumen entlang von Wegen oder in öffentlichen Anlagen (Verkehrssicherungspflicht) und natürlich besonders erhöhte Vorsicht bei der Holzernte.

Wenn die Esche dann liegt, sollte sie möglichst schnell abgefahren werden (Stamm- und Brennholz). Neben holzentwertenden Pilzen ist dies vor allem notwendig, um dem Eschenbastkäfer Brutraum zu entziehen. Dieser Käfer kann zwar gesunden Eschen nichts anhaben, aber umstehende Bäume, die mit dem Eschentriebsterben kämpfen, kann er weiter schwächen und den Krankheitsverlauf verschärfen.

Wie wird es mit der Esche weitergehen?

Hoffnung macht, dass es in Gebieten (Polen, Baltikum), in denen das Eschentriebsterben schon länger grassiert als in Bayern, immer noch gesunde Eschen gibt. Es scheint also nicht zu einem quasi Totalausfall der Baumart wie damals bei der Berg- und Feldulme zu kommen. Vermutlich gibt es resistente Eschen, wir müssen diese wertvolle Baumart also wahrscheinlich nicht ganz abschreiben. Diesbezüglich gibt es aber nach wie vor viel Forschungsbedarf. Man hat zwar schon viel herausgefunden. Stengelbecherchen wurden schon in Pilzsammlungen vor über 100 Jahren beschrieben. Das

nur über Genanalyse nachweisbare falsche Stengelbecherchen gibt es schon seit mindestens 30 Jahren. Warum aber verursacht es jetzt erst seit fünf Jahren plötzlich das Eschentriebsterben?

Eine fast banal anmutende These, an deren Abklärung die Spezialisten mit Hochdruck arbeiten ist: Die Vegetationszeit hat sich in den letzten Jahren aufgrund der Klimaerwärmung messbar um mehrere Tage bis Wochen verlängert. Das heißt, die Eschen werfen ihre Blätter später ab, der Schadpilz bekommt eine Zugabe und schafft es vielleicht erst jetzt durch die Blattspreite bis ins Mark und Holz zu wachsen, wo er

früher samt Blatt einfach vorher abgeworfen wurde. Bisher nur unbewiesene Vermutung, aber schon jetzt ein Beispiel welche völlig unerwarteten Überraschungen der Klimawandel aufbieten kann und wird. So komplex und unvorhersehbar die Zusammenhänge erscheinen, so banal und einfach ist die einzig wirksame und seit Jahrtausenden von der Natur praktizierte Gegenstrategie.

Auch wenn eine Baumart noch so robust und als Musterknabe erscheint, wer nur auf eine Karte setzt fährt ein hohes Risiko. Die Baumartenvielfalt ist der einzige Ausweg. Denn nur wer streut stürzt nicht.

Hubert Hobmaier, Förster am AELF Landau



KARL STOCKER e. K.

Holzhandel – Transporte
84371 Anzenkirchen
 Tel. 0 85 62 / 4 35 · Fax 0 85 62 / 26 76



WIR KAUFEN:
Faserholz, Abschnitte
und Langholz
 über die Waldbauernvereinigungen

Das Borkenkäferjahr 2012

Entwicklung im Frühjahr 2012

Der Schwärmflug des Buchdruckers (*Ips typographus*) setzte heuer erst Ende April ein (KW 17/18), also zwei bis drei Wochen später als im vergangenen Jahr. Ursächlich war die seit Ostern (Anfang April) herrschende kühle Witterungsperiode, die erst ab dem 28. April durch wärmere Temperaturen abgelöst wurde. Auch die Anzahl der ausschwärmenden Käfer kann mit dem Jahr 2011 nicht mithalten: Wurden im Vorjahr im Verlauf der ersten Schwärmphase in einer Falle über mehrere Wochen regelmäßig mehr als 3000 Käfer gefangen, so waren es in diesem Jahr nur zwei Wochen in denen diese Stückzahl erreicht wurde.

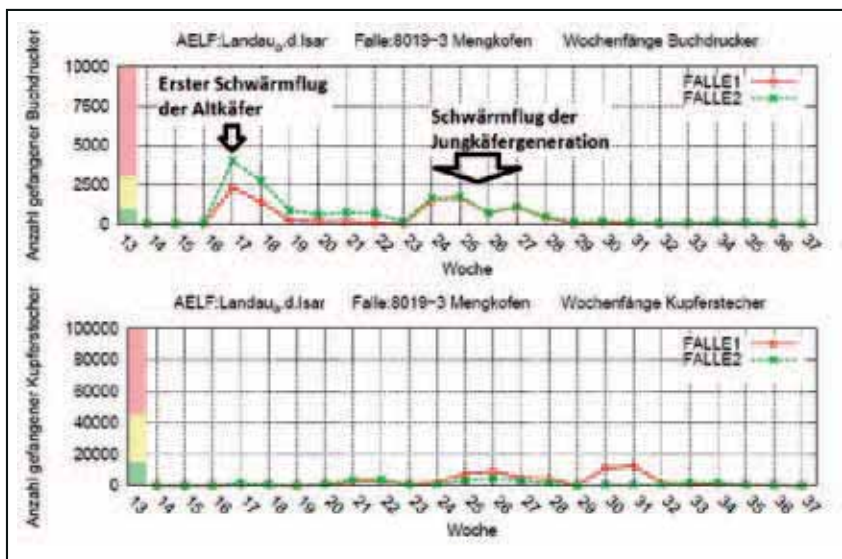


Diagramm Parnkofen 2012

Die erste Geschwisterbrut (= erneutes Ausschwärmen der Altkäfer, die in anderen Bäumen eine weitere Brut anlegen), wurde erst vier bis fünf Wochen nach der ersten Generation angelegt (KW 21/22; Ende Mai – Anfang Juni), wobei nur noch sehr wenige Altkäfer erneut schwärmten.



Larven

Entwicklung im Sommer 2012



Brutbild

Die Ende April angelegte erste Brut des Buchdruckers brauchte für ihre Entwicklung im Durchschnitt sieben Wochen. Bis Ende Juli war eine Schwärmtätigkeit des Käfers festzustellen, diese brach aber dann aufgrund der häufigen Niederschläge abrupt ab. Eine dritte Generation wurde nicht angelegt.

Der kleinere Kupferstecher (*Pityogenes chalcographus*) spielte in diesem Jahr aus Waldschuttsicht auch keine besondere Rolle.

Aufgrund der guten Wasserversorgung der Fichten wurde der sporadisch auftretende Stehndbefall oft erst im September sichtbar.

Insgesamt verlief das Borkenkäferjahr 2012 für den Wald relativ günstig, sollte jedoch wieder ein Trockenjahr wie 2003 auftreten, ist aufgrund der hohen Vermehrungsrate (1 Buchdruckerweibchen hat ca. 100.000 Nachkommen im Jahr) wieder mit einem sprunghaften Anstieg und vermehrtem Stehndbefall zu rechnen.

Markus Müller

Revierförster des Forstreviers Mengkofen



Monitoring-Standort Parnkofen

Neues Steuervereinfachungsgesetz

2011 ist ein neues „Steuervereinfachungsgesetz“ verabschiedet worden. Dieses betrifft auch die Einkünfte aus dem Wald. So wurden die pauschalen Sätze zum Abzug der Betriebsausgaben von 65 % auf 55 % bei Selbsteinschlag und von 40 % auf 20 % bei „Auf-Stock-Verkauf“ gesenkt.

„Na sauber!“ Jetzt heißt es nicht noch mehr Geld verlieren und den Schaden beim Finanzamt melden.

Das waren die nicht so guten Nachrichten. Zum Ausgleich können aber jetzt die Investitionskosten für die Kulturen in Abzug gebracht werden, ein weiteres Argument für eine etwas aufwändigere Mischkultur. Weiterhin haben sich die Regelungen für die Steuererleichterungen nach Kalamität (z. B. Borkenkäfer oder Sturm) geändert.

Jetzt wird für kalamitätsbedingte Einnahmen ab dem 1. Fm der halbe Steuersatz berechnet – wenn dies vor Beginn der Aufarbeitung beim Landesamt für Steuern angemeldet wurde. Das entsprechende Formblatt kann man herunterladen unter: <http://www.finanzamt.bayern.de/Informationen/Formu->



„Na sauber!“ – jetzt heißt es nicht noch mehr Geld verlieren und den Schaden beim Finanzamt melden

lare/Steuererklärung/Einkommensteuer/Forstwirtschaft/Suedbayern/Est-560-M-2012.pdf, oder auf der Homepage Ihres AELF und Ihrer WBV.

Kyrill Kaiser

Revierförster des Forstreviers Landau



**SÄGEWERK
SCHWAIGER**

Sägewerk Schwaiger GmbH & Co. KG

Zum Sägewerk 9 • 94491 Hengersberg

Telefon: +49(0)9901 - 207 0

info@saegewerk-schwaiger.de

Telefax: +49(0)9901 - 207 5

www.saegewerk-schwaiger.de

Rechtliche und ökologische Aspekte des Zaunbaus

Leider ist es aufgrund hoher Wilddichten in vielen Wäldern immer noch notwendig, die Verjüngungen zu zäunen, damit wertvolle Mischbaumarten wie z. B. Tanne und Buche überhaupt eine Chance haben, einmal zu einem wertvollen Baum heranzuwachsen. Es ist daher angebracht, die rechtlichen und ökologischen Aspekte von Zäunen zu beleuchten.

Grundsätzlich sind Sperren im Wald, die das Betretungsrecht der Waldbesucher einschränken nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz nur in Ausnahmefällen erlaubt. Zu diesen gehört zum Beispiel der Schutz von Forstkulturen. Auch die Bayerische Bauordnung ist zu beachten. Nach dieser bedürfen bauliche Anlagen nämlich einer Baugenehmigung. Zäune als sockellose Einfriedungen zum Schutz von Forstkulturen sind zwar davon befreit. Wenn jedoch dieser Grund (also der Schutz von Forstkulturen) wegfällt, weil die Bäume so groß sind, dass keine Wildschäden mehr zu erwarten sind, muss der Zaun abgebaut werden.

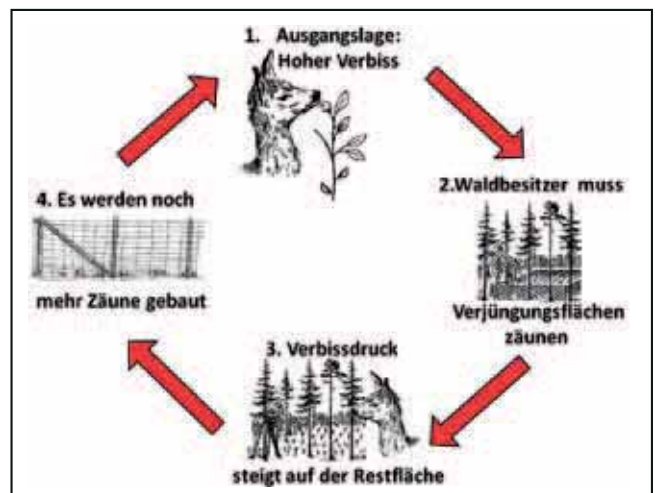


Funktionslose alte Zäune im Wald stellen eine Ordnungswidrigkeit dar

Erfüllt der Zaun keine Funktion mehr, weil er heruntergetreten ist bzw. Löcher aufweist, so ist er als Abfall im Sinne des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes (KrW-/AbfG) zu bewerten und daher zu reparieren (wenn noch Bedarf vorhanden) bzw. ebenfalls abzubauen und aus dem Wald zu entfernen. Wenn es sich nur noch um einen nutzlosen Zaunverhau handelt, ist sogar eine Schadensersatzpflicht gegenüber Waldbesuchern, die sich daran verletzen, denkbar!

Das Belassen ausgedienter Zäune stellt eine Ordnungswidrigkeit dar, deren Entfernung vom Landratsamt angeordnet werden und die mit Bußgeld geahndet werden kann.

Fernab der juristischen Regelungen ist anzumerken, dass dem Wild durch nicht abgebaute Zäune Lebensraum entzogen wird, was einen erhöhten Verbiss auf der Restfläche zur Folge hat. Dies führt zum Bau von neuen Zäunen. Es entsteht ein Kreislauf aus Zäunung und erhöhtem Verbiss. Dieser kann neben konsequenter Bejagung nur dadurch



Der Zäunungsteufelkreis...

durchbrochen werden, dass alte Zäune abgebaut werden und dem Wild Äsungsfläche und Einstand zurückgegeben wird. Im Übrigen sind Bäume über 1,30 m nur noch durch das Fegen des Rehbocks bedroht (besonders Lärche und Douglasie).

Insgesamt trägt das Abbauen von unnötig gewordenen Zäunen wesentlich dazu bei, die Diskussion zwischen Waldbesitzern und Jägern zu versachlichen und das Hauptaugenmerk auf die Erreichung der jagdgesetzlichen Vorgaben zu lenken. So heißt es in Art. 1 Abs. 2 BayerJagdG: „[...] insbesondere soll die Bejagung die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.“ Nur wenn Jäger und Waldbesitzer an einem Strang ziehen, kann dieses Ziel erreicht werden.

Markus Müller

Revierförster des Forstreviers Mengkofen

Rechtliches zum Zaun in Kurzform:

- Sperre im Sinne des Art. 29 Bayerisches Naturschutzgesetz (zum **Schutz von Forstkulturen** bis 5 ha genehmigungsfrei)
- Als **sockellose Einfriedung** von Forstkulturen verfahrensfreies Bauvorhaben nach Art. 57 Bayerische Bauordnung
- Kaputter funktionsloser Zaun (nicht wiederverwertbar) Abfall nach Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz (§27). **Auch für den Waldbesitzer ist es verboten, Unrat im eigenen Wald abzuladen!**
- Beim Sichverletzen eines Waldbesuchers u. U. Schadensersatzpflicht des Waldbesitzers gem. §823 BGB („Drahtverhau“ = künstl. geschaffene Gefahr)
- Art. 1 Bayerisches Jagdgesetz: Die Bejagung soll die **natürliche Verjüngung** der standortgemäßen Baumarten **im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen** ermöglichen
- Zuständigkeit: Landratsamt

Körperlicher Nachweis oder die Wahrheit liegt irgendwo dazwischen

Oftmals wird um die Abschusshöhe beim Rehwild hart gerungen – Vegetationsgutachten, Revierbegehung, Feilschen um ein halbes Reh rauf und runter, dann wird endlich der Abschuss festgelegt. Wird das Ergebnis vor Ort im Wald auch zufriedenstellend?

Für drei Jahre sind nun die Jagdpächter und die Jagdgenossen allein, um die Sachen zu regeln – tun sie das auch erfolgreich? Wie sicher können die Jagdgenossen sein, dass der Jäger den Abschuss so erledigt, dass er nach Anzahl der Rehe, nach Geschlecht dem lange umkämpften Plan entspricht? Spricht man mit den Beteiligten einmal privat in kleinem Kreis so wird schnell klar, dass in einer unbekannteren aber gewiss nicht kleinen Zahl der Reviere der Abschussplan bestensfalls ein ungefährender Anhalt, aber keineswegs eine strikte und verbindliche Vorgabe darstellt. Wohl gemerkt sowohl nach unten wie oben. Deshalb kann in einigen Revieren auch bei ständig steigenden Abschusszahlen keine Verbesserung an den verbissenen Pflanzen festgestellt werden.

Was ist der körperliche Nachweis und wie funktioniert er?

Der körperliche Nachweis ist die Pflicht, den ganzen Wildkörper oder Körperteile eines erlegten Wildes z. B. eines Rehers einem Beauftragten der Jagdgenossenschaft vorzuzeigen.

Rechtlich geregelt ist der körperliche Nachweis im Art. 32 Absatz 4 des Bayerischen Jagdgesetzes. Dort steht im Satz 2: Die Jagdbehörde kann vom Revierinhaber verlangen, ihr oder einem Beauftragten das erlegte Wild oder Teile desselben vorzulegen.

Eine solche Anordnung ist aber nur das letzte Mittel von mehreren Maßnahmen, wenn andere Kontrollmöglichkeiten wie Vorlage der Streckenliste und ähnliches nicht wirken und ein begründeter Hinweis auf eine falsche Angabe der Strecke existiert.

Die Erfahrung zeigt, dass der körperliche Nachweis in vielen vor allem älteren Pachtverträgen fehlt. In den neueren Ausgaben der Pachtverträge ist er oftmals schon enthalten. Eine Neuverpachtung, eine Pachtverlängerung oder eine außerordentliche nachträgliche Vereinbarung sind die möglichen Wege zur Aufnahme des körperlichen Nachweises in den Pachtvertrag.

Das Modell der Unteren Jagdbehörde im Landkreis Regen zeigt, dass der körperliche Nachweis fair und ohne zusätzliche große Anstrengung durchführbar ist. So ist zum Beispiel ein fester Zeitraum zum Vorzeigen des erlegten Wildes vorgesehen, oder stattdessen ein Foto mit der aktuellen Tageszeitung, oder auch nur ein Anruf des Erlegers mit Angabe darüber, wo das Stück Wild zu besichtigen ist. Auch die präzise Beschreibung des Anschusses ist möglich.

Besser aber ist in jedem Fall, dass über regelmäßige und offene Gespräche und Begegnungen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Revierinhaber und der Jagdgenossenschaft hergestellt wird und diese bestehen bleibt.

Hans Gaisbauer

Bereichsleiter Forsten am AELF Deggendorf



Mehr Auswahl - Mehr Möglichkeiten



■ Fußböden

- Parkettböden:
 - Landhausdielen
 - Schiffsböden
 - Massivparkett
- Holzfurnierböden
- Massivholzdielen
- Holzfliese Celenio
- Laminatböden
- Korkböden
- Linoleumböden
- Vinylböden

■ Wand- und Deckenverkleidungen

- Profiltreter
- Echtholzpaneelen
- Dekorpaneelen
- Moduldecken
- ClickBoard

■ Haus- und Zimmertüren

- Holz im Garten
- Hits für Kids
- Farben für innen und außen

■ Unsere Leistungen für Sie:

- individuelle Beratung und Planung
- Beratung und Aufmaß vor Ort
- Computerplanung
- über 150 verschiedene Bodenbeläge ab Lager lieferbar
- Verlegeservice
- Zuschnittservice
- Lieferservice
- fach- und termingerechter Aufbau



Der freundliche Holz-Fachmarkt

für Boden, Wand, Decke, Haus und Garten
Neumühle - 94419 Reisbach

Tel.: 0 87 34-24 3
Fax: 0 87 34-16 13
E-Mail: info@hoelzl-holz.de
www.hoelzl-holz.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8-12 Uhr und 13-18 Uhr
Sa. 8-12 Uhr

Wald-Wild-Preis 2012

Seit 1996 zeichnet die Arbeitsgemeinschaft Wald und Wild im Landkreis Dingolfing-Landau **gelungene Mischwaldverjüngungen** mit dem Wald-Wild-Preis aus. 2012 wurde der Wald-Wild-Preis an zwei Jagdgenossenschaften verliehen:

die Jagdgenossenschaft Kammern
in der Hegegemeinschaft Landau-Ettling
die Jagdgenossenschaft Rampoldstetten
mit dem Revier Rampoldstetten I Nord
in der Hegegemeinschaft Frontenhausen

Mit dem Wald-Wild-Preis 2012 wurden zwei Jagdreviere ausgezeichnet, in denen sich die jagdlichen Verhältnisse **innerhalb relativ kurzer Zeit sehr positiv entwickelt** haben. Erstmals seit Bestehen des Wald-Wild-Preises konnte eine „Siegerfläche Wald“ in der **Hegegemeinschaft Landau** ausgezeichnet, deren Waldanteil mit 14% noch weit unter dem Landkreisdurchschnitt (21%) liegt.

Die beiden Reviere, die heuer den Wald-Wild-Preis in Empfang nehmen konnten (jeweils 250,- € für die Jagdgenossenschaft und die Jagdpächter), stehen für ein ausgewogenes Verhältnis von Wald und Wild, ebenso wie für ein ausgezeichnetes Miteinander von Jagdgenossen und Jagdpächtern.

Ohne die Mithilfe der Jäger gelingt es den Waldbesitzern nur schwer, für die nachfolgenden Generationen leistungsfähige und stabile Wälder aufzubauen. Ein fairer Ausgleich der Interessen und Ver-



Besichtigung der Siegerfläche Wald 2012 im Revier Kammern mit den Ehrengästen

ständnis für die Belange der Waldbesitzer trägt in der Diskussion um Wald und Wild zu einem guten Ergebnis bei.

Im Jagdgesetz hat der Gesetzgeber das Ziel der Hege formuliert: „Ein gesunder und artenreicher Wildbestand, **in einem ausgewogenen Verhältnis zu seinen Lebensgrundlagen**“.

Margret Kolbeck

Bereichsleiterin Forsten am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau an der Isar



Jagdvorstände und Revierpächter aus Kammern und Rampoldstetten I Nord nehmen den von der Sparkasse Niederbayern-Mitte gestifteten Wald-Wild-Preis 2012 aus der Hand des Schirmherrn StM a.D. Erwin Huber entgegen

Wildfütterung und Notzeit

Das Thema „Wildfütterung“ wird immer wieder leidenschaftlich und kontrovers diskutiert. Was bedeuten die Begriffe „Notzeit“, „Hegeziel“ und „missbräuchliche Wildfütterung“?

Nach Art. 43 Abs. 3 BayJagdG ist der Revierinhaber verpflichtet, in der Notzeit für angemessene Wildfütterung zu sorgen und die dazu erforderlichen Fütterungsanlagen zu unterhalten.

Was unter „Notzeit“ zu verstehen ist, ist im Gesetz nicht geregelt und lässt sich auch nicht generell definieren.

Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Oberste Jagdbehörde) vertritt zum Thema Notzeit und Wildfütterung folgende Auffassung:

„Die Beurteilung der Frage, wann und unter welchen Voraussetzungen die Notzeit konkret vorliegt, richtet sich neben den Bedürfnissen der jeweiligen Wildart (insbesondere Rotwild) und den klimatischen Verhältnissen, vor allem nach der von den Revierverhältnissen her gegebenen natürlichen Äsung.

So sind zum Beispiel Waldreviere mit üppiger Bodenvegetation wie zum Beispiel Brombeere, Beerkraut oder Heide anders zu beurteilen als im Winter ausgeräumte Feldreviere. Vor diesem Hintergrund müssen auch die Auswirkungen von Schneelage oder Frost bewertet werden.



DIE BAUERNJÄGER
... weil nur der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt.

Jagdkurse für Jagdgenossen

- praxisbezogene Vorbereitung auf die staatliche Bayerische Jägerprüfung
- spezielle Jagdkurse für Ihre Jagdgenossenschaft oder WBV

Jagdschule Alter Pfarrhof
Dorfstr. 15, 84329 Rogglfing
Tel. 0 85 62 / 21 60 Edgar Wullinger
www.Bauernjäger.de

Wildfütterung und Notzeit – Rechtliche Grundlagen:

Bayerisches Jagdgesetz (BayJG):

Artikel 43, Absatz 1: „Der Revierinhaber ist verpflichtet, in der Notzeit für angemessene Wildfütterung zu sorgen ...“

Artikel 43, Absatz 2: „Durch die Fütterung des Wildes darf die Verwirklichung des Hegeziels (§ 1 Abs. 2 des Bundesjagdgesetzes) nicht gefährdet werden. ...“

Bundesjagdgesetz (BJagdG): Hegeziel

§ 1 Absatz 2: „Die Hege hat zum Ziel, die Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten artenreichen und gesunden Wildbestandes sowie die Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen; ... Die Hege muss so durchgeführt werden, dass Beeinträchtigungen einer ordnungsgemäßen land-, forst- und fischereiwirtschaftlichen Nutzung, insbesondere Wildschäden, möglichst vermieden werden.“

Ausführungsverordnung zum BayJG – AVBayJG:

§ 23a Abs. 2: „Missbräuchlich ist eine Wildfütterung, durch die das Hegeziel (§ 1 Abs. 2 BJagdG) gefährdet wird. Eine solche kann im Regelfall angenommen werden, wenn

1. Futtermittel ausgebracht werden, die nach Zusammensetzung, Qualität oder Menge den ernährungsphysiologischen Bedürfnissen der jeweiligen Wildart nicht entsprechen,
2. Schalenwild außerhalb der Notzeit gefüttert wird; ausgenommen hiervon sind Ablenkungsmaßnahmen für Schwarzwild ...

Margret Kolbeck

Eine Fütterung von Schalenwild außerhalb der Notzeit wäre nach § 23a Abs. 2 Nr. 2 AVBayJG (mit Ausnahme der Ablenkfütterung für Schwarzwild) als „missbräuchliche Wildfütterung“ anzusehen.

Darüber hinaus wird bei ungerechtfertigter Fütterung nicht nur gegen Rechtsvorschriften verstoßen, sondern es werden auch noch unnötige Kosten für den Ankauf von Futtermitteln verursacht und die Waldschutzkosten gegen Wild (Zäune, Einzelschutz) können sich erhöhen. Die Notwendigkeit und Zulässigkeit der Wildfütterung ist im konkreten Fall sorgfältig zu prüfen.

Im Grundsatz kann von einer Notzeit dann ausgegangen werden, wenn eine Gefährdung des Überlebens durchschnittlich konditionierter Stücke einer Population auf Grund einer anhaltenden extremen Witterungssituation (z. B. örtlich ungewöhnlich andauernde und hohe Schneelage) und einer dadurch fehlenden Äsung zu befürchten ist.“

Auszug eines Schreibens der Regierung von Niederbayern

Wildverbiss mit Weiserflächen beurteilen

Oft herrscht bei Jagdgenossen und Jägern Uneinigkeit über die Ursache ausbleibender Naturverjüngung: zu wenig Licht? Zu wenige Mischbaumarten im Altbestand? Verbiss von Hase oder Reh?

Weiserflächen sind ein einfaches Mittel, um die Diskussion zu versachlichen. Man braucht einen Waldbestand, in dem sich Naturverjüngung einstellen kann und eine Rolle Drahtgeflecht samt Pfosten. Ein Weiserflächenpaar besteht aus einer gezäunten und einer ungezäunten Fläche von 100-200 m², auf denen Anzahl und Höhe der Verjüngungspflanzen regelmäßig dokumentiert werden.

Was ist zu beachten?

- Die Flächen müssen vergleichbar sein (Lichtverhältnisse, Standort, vorhandene Verjüngung und Bodenvegetation, Anteil der Mischbaumarten im Altbestand) – um spätere Diskussionen zu vermeiden empfiehlt es sich, die Flächen gemeinsam auszuwählen.

- Ausreichend Abstand der Flächen – die ungezäunte Vergleichsfläche sollte nicht direkt neben dem Weiserzaun liegen (stärkerer Verbiss in Zaumnähe).
- Der Zaun muss so aufgestellt werden, dass Rehwild abgehalten wird, nicht jedoch der Hase (enges Zaungeflecht nach oben!).
- Vorhandene Verjüngung sollte nicht höher als 30 bis 50 cm sein, damit die Flächen einige Jahre beobachtet werden können.

Das LWF-Merkblatt „Wildverbiss mit Weiserflächen beurteilen“ gibt eine gute Anleitung zur Anlage, Aufnahme und Pflege dieser Flächen. Sie erhalten es bei ihrem Revierförster oder können es im Internet unter www.lwf.bayern.de/publikationen als pdf-Dokument herunterladen.

Margret Kolbeck

2013 ist das Jahr der Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit ist neuerdings in aller Munde. Firmen aller Sparten werben damit für ihre Produkte, Politiker verwenden gerne den Begriff, um ihre Weichenstellungen zu charakterisieren, 2013 ist gar als „Jahr der Nachhaltigkeit“ ausgerufen worden.

Was verbirgt sich hinter dem Begriff, woher kommt er?

Geprägt hat den Begriff „Nachhaltigkeit“ 1713 – also vor 300 Jahren – der Berghauptmann Hans Carl von Carlowitz in einem Buch über Waldbau. Er beschreibt damit eine Ressourcennutzung, bei der Natur und Wirtschaft im Gleichgewicht liegen. Praktiziert wurde das Prinzip der nachhaltigen Waldbewirtschaftung bereits seit dem frühen Mittelalter. Dies war notwendig, um den Bedarf der zunehmenden Bevölkerung an Bau- und Brennholz zu decken. Zur Herstellung von Eisen, Salz oder Glas waren zudem gewaltige Mengen an Holz notwendig.

Die gesamte Wirtschaft basierte in dieser Zeit ausschließlich auf nachwachsenden Rohstoffen: der Wald lieferte die Energie für Heizung, für Industrie und Gewerbe. Auch die Rohstoffe für die entstehende chemische Industrie, für Baugewerbe und Schifffahrt kamen aus dem Wald.

Mit der vorsorgenden Bewirtschaftung Ihrer Wälder schaffen Sie als Waldbesitzer die Voraussetzungen, damit alle Bürgerinnen und Bürger von den vielfältigen Leistungen des Waldes profitieren können. Als Waldbesitzer schließen Sie immer wieder einen Generationenvertrag: Sie nutzen Holz, das über Generationen gewachsen ist und begründen neuen Wald, dessen Ertrag erst Ihre Enkel und Ur-

**Sie finden
Nachhaltigkeit
modern?**

**Wir auch –
seit 300 Jahren.**

**FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND**
Vorausschauend aus Tradition

enkel ernten werden. Darauf können Sie stolz sein. Genauso wichtig ist jedoch, dass diese Tatsache in das Bewusstsein der Menschen dringt, die vom Kreislauf des Säens und Erntens so weit weg sind, dass sie meinen, nur ein ungenutzter Wald sei ein „guter“ Wald. Das „Jahr der Nachhaltigkeit 2013“ bietet Gelegenheit, dies aktiv ins Gedächtnis zu rufen.

Margret Kolbeck

Der Eichenprozessionsspinner in Bayern

Biologie und Entwicklung

Der unscheinbare Falter (*Thaumetopoea processionea*) ist nachtaktiv und schwärmt von Juli bis in den September. Das Weibchen legt durchschnittlich 150 Eier in einem plattenförmigen Gelege ab und bedeckt es mit grauen Afterschuppen und Sekret. Die Eiablage erfolgt vorwiegend im oberen äußeren Kronenbereich der Eichen. Bereits im Herbst entwickelt sich der Embryo, die Jungraupe überwintert im Ei und übersteht Wintertemperaturen bis minus 28°C unbeschadet.



Frisch geschlüpfte Falter und Eigelege des Eichenprozessionsspinners

Ende April/Anfang Mai schlüpfen die rotbraunen Eiraupen und schließen sich sofort zu den typischen Prozessionen zusammen. Die Raupen bilden tagsüber und zur Häutung nestartige Ansammlungen aus locker versponnenen Blättern und Zweigen. Abends wandern sie in Prozessionen zum Fraß in die Eichenkronen. Nach der ersten Häutung sind die Raupen grau mit breiter, dunkler Rückenlinie.

Ab dem dritten Raupenstadium werden die nur 0,1 mm langen Brennhaare ausgebildet, die bei Kontakt akute Gesundheitsbeeinträchtigungen verursachen. Ab diesem Stadium ziehen sich die Raupen tagsüber in mit Kot und alten Larvenhäuten gefüll-



Altraupen des Eichenprozessionsspinners, Prozession und Raupennest mit Häutungsresten

te Gespinnstnester am Stamm und in Astgabelungen zurück, die oft mehrere tausend Raupen enthalten. Die Altraupen bilden bandförmige Prozessionen von bis zu 10 m Länge.

Nach fünf bis sechs Raupenstadien erfolgt ab Mitte Juni die Verpuppung. Die Altraupen spinnen sich in feste Kokons im Gespinnstnest ein. Nach drei bis fünf Wochen schlüpfen die Falter. Die Gespinste aus Spinnfäden, Häutungsresten, Raupenkot und Puppenhüllen bleiben noch über Jahre am Baum erhalten.

Natürliche Feinde des Eichenprozessionsspinners sind Vogelarten wie Kuckuck oder Pirol sowie räuberische Käferarten wie Großer und Kleiner Puppenräuber, die allerdings keinen maßgeblichen Einfluss auf die Schädlingsdichte haben. Wirksame Gegenspieler sind Raupenparasitoide wie Schlupfwespen und Raupenfliegen.

Verbreitung und Befallsentwicklung

Der Eichenprozessionsspinner ist ursprünglich ein Insekt des Offenlandes. Er trat zunächst vor allem im privaten und öffentlichen Grün an einzeln stehende Eichen in Parkanlagen, an Straßenalleen oder auf Parkplätzen und an Waldrändern und Feldgehölzen in Erscheinung. Seit Ende der 1990er Jahre befällt er auch flächig geschlossene Waldbestände.

Schwerpunkt des Befallsgebietes ist die Fränkische Platte mit ihren Eichen-Mittelwäldern. Das derzeit bekannte Verbreitungsgebiet dehnt sich des Weiteren über weite Teile Mittel- und Unterfrankens, einige Regionen Oberfrankens und kleinräumige Befallsgebiete in Schwaben, der westlichen Oberpfalz (Raum Neumarkt, Regensburg) des Weiteren im vorderen Bayerischen Wald (Raum Deggendorf) aus.

Als Fraßpflanzen der Raupen dienen ausschließlich Eichenarten – in Bayern Stiel- und Traubeneiche sowie bedingt die Amerikanische Roteiche.



Frisches Verpuppungsnest am Stamm und ältere Gespinnstreste

Bedeutung für den Wald

Die Fraßzeit der Eichenprozessionsspinnerraupe erstreckt sich von Mai bis Mitte/Ende Juni, betrifft also den Maitrieb sowie teilweise den Johannistrieb. Mehrjähriger starker Fraß hat deutliche Schäden in den Eichenbeständen zur Folge. Bei gleichzeitiger Massenvermehrung weiterer Fraßschädlinge (Eichenwickler, Frostspanner oder Schwammspinner) liegt eine Bestandsbedrohung vor, die Bekämpfungsmaßnahmen erforderlich macht.

Beeinträchtigung der Gesundheit

Die Eichenprozessionsspinnerraupe bildet ab dem dritten Larvenstadium die nur ca. 0,1 mm langen Brennhaare. Die Haare brechen leicht ab, sind mit Widerhaken versehen und enthalten ein giftiges Eiweiß (Thaumetopoein). Bei Kontakt kommt es einerseits zu mechanischen Reizungen von Haut und Schleimhäuten durch eindringende Härchen; zum anderen wird durch das enthaltene giftige Protein eine allergische Reaktion ausgelöst.

Betroffene Personen reagieren unterschiedlich empfindlich. Die Beschwerden können durch Hautkontakt oder durch Einatmen der Brennhaare ausgelöst werden. Es kommt zu stark juckenden Hautausschlägen, Reizungen der Mund- und Nasenschleimhäute, Hustenreiz und Brennen in den Atemwegen sowie (seltener) zu Entzündungen der Augenbindehaut. Allergische Schockreaktionen sind sehr selten.

Die Beeinträchtigung ist während der Raupenfraßzeit am größten. Aber auch die verbleibenden Reste der Verpuppungsgespinnste stellen eine über Jahre anhaltende Gefahrenquelle dar. Die Gespinste fallen herab, bleiben an Kleidung und Schuhen haften und gelangen so auch in den Wohnbereich. Auch Brennholz aus Befallsgebieten stellt einen Risikofaktor dar. Betroffen sind Erholungssuchende im Wald, an Park- und Rastplätzen und in Freizeitanlagen sowie Anwohner betroffener Waldgebiete und besonders Berufsgruppen wie Waldarbeiter,



Fraßschäden durch den Eichenprozessionsspinner

Arbeitskräfte in Landschaftspflegebetrieben, Straßenmeistereien sowie Landwirte. Auch Haus- und Nutztiere können betroffen sein.

Vorsichtsmaßnahmen

- defensives Verhalten: befallene Areale meiden, Raupen und Gespinste nicht berühren
- bei Kontakt Kleidung wechseln, Duschen und Haare waschen
- Holzernte- und Pflegemaßnahmen nur mit Körper-Vollschutz und Atemschutz durchführen
- Bekämpfungsmaßnahmen nur von Fachleuten durchführen lassen

Bei Auftreten starker allergischer Symptome sollte der behandelnde Arzt oder ein Hausarzt aufgesucht werden. Der Patient sollte dabei auf den Kontakt mit den Raupenhaaren hinweisen.

Überwachung, Prognose und Bekämpfung

In Wäldern mit Eichenprozessionsspinnerbefall erfolgt die Einschätzung der Populationsdichte anhand stichprobenartiger Kontrollen der Eiablage an

Probezweigen aus den Baumkronen. Diese sehr aufwändige Methode dient nur dem Pflanzenschutz zur Prognose starker Fraßschäden; eine Gesundheitsproblematik ist mit diesem Verfahren nicht nachweisbar.

Eine Überwachung des Falterfluges mit Pheromonfallen könnte Pflanzenschutz und Gesundheitsvorsorge ideal abdecken, ist aber derzeit noch nicht praxistauglich.

Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners im Wald

Die Zuständigkeit liegt beim Waldeigentümer. Bekämpfungsmaßnahmen werden nur durchgeführt zum Schutz des Waldbestandes. Die Entscheidung hierfür wird nur nach sorgfältiger Schadensprognose und unter Berücksichtigung der Belange von Naturschutz und Wasserschutz getroffen. Nach Einholung der EU-

MAIER
FORSTBETRIEB

HARVESTER
RÜCKZUG
MOTORMANUELL
TRANSPORTE



Forstbetrieb Florian Maier

Heilberskofen 4
94437 Mamming

Telefon 09955 - 933 03 41
Telefax 09955 - 933 03 42
Mobil 0175 - 16 33 892

E-Mail info@forstbetrieb-maier.de
Internet www.forstbetrieb-maier.de

weit erforderlichen Sondergenehmigung erfolgt eine Ausbringung von Insektiziden mittels Hubschrauber.

Bekämpfungsverfahren zur Gesundheitsvorsorge

Für die Gesundheitsvorsorge im privaten und öffentlichen Grün, an Waldrändern, Straßenrändern etc. kommen verschiedene Bekämpfungsmethoden zur Anwendung:

- Ausbringung von für die Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners zugelassenen Biozidpräparaten durch Hubschrauber oder Bodengerät (frühes Stadium, vor Ausbildung der Brennhaare). Hierfür ist eine Ausnahmegenehmigung des zuständigen Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten erforderlich.
- Mechanische Entfernung der Gespinnstnester durch spezielle Absauggeräte. Diese Methode dient der Beseitigung von Altraupen und Gespinnstnestern. Sie ist arbeits- und kostenaufwändig und nur kleinräumig anwendbar.

Auf keinen Fall dürfen Selbsthilfe-Methoden wie Abflammen oder Wasserstrahl angewendet werden, da diese die Problematik durch Verteilen der Härchen noch verschärfen!



Überhängendes Gespinnstnest und durch Fällung verteilte Gespinnstreste

Ansprechpartner und weitere Informationen:

www.eichenprozessionsspinner.org (LWF-Merkblatt, Foliensatz und weitere Informationsmaterialien)

Bayer. Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
Abteilung 5 Waldschutz – Frau Dr. Dr. habil. Gabriela Lobinger – gabriela.lobinger@lwf.bayern.de

Gabriela Lobinger

Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft

Die Wälder Kirgisiens

Kirgisien ist eines der kleinsten Länder Zentralasiens. Nachbarländer der ehemaligen Sowjetrepublik (unabhängig seit 31. August 1991) sind China im Osten und Süden, Usbekistan und Tadschikistan im Westen und Süden sowie Kasachstan im Norden. Das Land ist derzeit auf einem vergleichsweise demokratischen Kurs. So wurden die Landwirtschaft und die Industrie privatisiert, die Pressefreiheit eingeführt und Parteien zugelassen.

Die Republik hat 5,5 Mio. Einwohner und setzt sich aus sehr vielen verschiedenen Nationalitäten zusammen (größte Gruppe sind die Kirgisen, daneben Usbeken, Russen, als sehr kleine Minderheit auch noch Deutsche). Das Land ist in Regierungsbezirke, sogenannte Oblaste aufgeteilt: Issyk-Kul und Naryn im zentralen Tien Shan, Chui im Norden,



Gebirgslandschaft mit Schrenk-Fichtenwäldern

Talas im Nordwesten, Jalal-Abad, Osch und Baten im Süden des Landes. Die Oblaste werden von Gouverneuren geleitet und sind in Rayons, diese wiederum in Gemeinden untergliedert. Die meisten zentralen und dezentralen Organe werden von der Regierung oder dem Präsidialamt eingesetzt.

Kirgisien ist ein Gebirgsland: 90 % der Fläche des Landes liegen über 1500 m, fast 50 % über 3000 m. Die wichtigsten Gebirgszüge sind der zentrale Tien Shan im Nordosten, der kirgisische Alatau im Nordwesten als Grenzgebirge zu Kasachstan, das Ferganagebirge als von Norden nach Süden verlaufende Erhebung im zentralen Teil des Landes und das Alaigebirge, das im Südwesten des Landes die Grenze zu Tadschikistan bildet.

Der Issyk-Kul-See, der gänzlich im Land liegt, ist nach dem Titicacasee in den Anden der zweitgrößte Gebirgssee und mit 700 m Tiefe einer der tiefsten Seen der Welt. Vulkanische Tätigkeit erwärmt ihn, so dass er nie zufriert.

Das Klima wird als trocken kontinental beschrieben, reicht aber von subtropisch im Ferganatal bis polar in hohen Lagen des Tien-Shan-Gebirges. Die mittleren Jahresniederschläge reichen von 90 mm im Osten des Tien Shan bis 1000 mm in den südwestlichen Ausläufern des Ferganagebirges. Nur 7 % der Landesfläche eignen sich für den Ackerbau (künstl. Bewässerung), etwa 42 % sind Wiesen und Weiden, nur 4 % des Landes sind Wald. Der Rest des Landes wird von Felsen, Seen, Gletschern und Schnee bedeckt. Die obere Baumgrenze wird von der Temperatur bestimmt, die untere Baumgrenze vom Niederschlag. Im Wesentlichen gibt



Walnusswald mit fehlender Verjüngung durch Waldweidenutzung

es in Kirgisien drei natürliche Waldtypen: Wälder mit Schrenk-Fichten, Walnussfruchtwälder und Wacholderwälder.

Die Verbreitung der Schrenk-Fichte (*Picea schrenkiana*) ist beschränkt auf die Berggebiete nördlich des Narynflusses bis zur Kette des chinesischen Tienshangebirges. Im Bereich des Issyk-Kul Sees gibt es Fichtenwälder zwischen 2000 und 2900 m ü. NN. Die Bäume werden 40 bis 50 m hoch und wachsen mit schlankem, säulenartigen Charakter. Ihr Wasser beziehen sie überwiegend aus der Schneeschmelze.

Während des Zweiten Weltkriegs wurden große Waldgebiete für die Brennstoffversorgung kahlgeschlagen. Nach dem Krieg wurden die verbleibenden Wälder unter Schutz gestellt und konnten sich bis zu einem gewissen Ausmaß erholen. Obwohl die Holzernte gänzlich verboten wurde, war und ist die natürliche Regeneration durch starke Beweidung, durch die Bevölkerung mit Ziegen, Schafen, Kühen und Pferden jedoch begrenzt. Wenngleich die Fichtenwaldfläche in Kirgisien sehr gering ist, haben sie doch eine enorme Wasserspeicherkraft und verhindern so Erosion und Erdbeben.

Ebenfalls eine wichtige Rolle für den Bodenschutz spielen die Walnuss-Fruchtwälder im Süden Kirgisien, die mit ca. 250.000 ha die größten Walnusswälder der Erde sind und von etwa 1000 m ü. NN bis 2200 m ü. NN vorkommen. Die Walnuss (*Juglans regia*) hat hier in Zentralasien ihren Ursprung und wurde vermutlich in römischer Zeit nach Mitteleuropa

eingeführt. Die Walnussfruchtwälder haben für die dortige (überwiegend usbekische) Bevölkerung eine hohe ökonomische Bedeutung. Die Nüsse liefern hochwertige Eiweiße und Fette und werden zusammen mit den Schalen auch zur Herstellung medizinischer Präparate und die Blätter, Rinde etc. zur Gewinnung von Gerbsäure verwendet. Neben der Walnuss kommen noch wildwachsende Obstsorten wie Apfel, Birne und Pflaume vor. Aufgrund der Vielfalt an wildwachsenden Fruchtbäumen sowie ihrer hohen genetischen Diversität sind sie als Genpool weltweit domestizierter Baumarten auch für die internationale Gemeinschaft von herausragender Bedeutung.

Die Walnusswälder sind staatseigene Wälder, werden der Bevölkerung jedoch zur Nussgewinnung gegen einen Anteil an der Ernte zur Verfügung gestellt. Dies geschieht über langfristige parzellenweise Nutzungsrechte. Eine Nutzung des Holzes (wertvolle Wurzelmaserknollen mit schönem Holzmuster) findet derzeit nicht statt.

Vor allem in der Gebirgskette des Alai im Süden finden sich Artschawwälder. Dies sind lichte Wacholderwälder, die von drei Arten gebildet werden (*Juniperus seravshanica*, *Juniperus siglobosa* und *Juniperus turkestanica*). Diese Wälder sind gänzlich von der Nutzung ausgenommen und sind in den Steillagen ebenfalls unerlässlich für den Erosionsschutz.

Die ganze Wirtschaft Kirgisiens – so auch die Forstwirtschaft – ist derzeit noch mit großen Problemen konfrontiert. So sind die Staatsforstbetriebe bzw. die Forstverwaltung chronisch unterfinanziert, eine geregelte Holznutzung findet derzeit nicht statt. Den enormen Herausforderungen durch die dramatisch veränderten Rahmenbedingungen versucht die Forstverwaltung mit einem neuen Konzept zu begegnen. Dieser Prozess wird seit 1995 von einem kirgisisch-schweizerischen Forstprogramm unterstützt, dessen Schwerpunkte die Verbesserung der Inventur und Planung, die Weiterentwicklung der Forstbetriebe und die Erhaltung der Walnuss-Fruchtwälder sind.

*Quelle: Matthias Scheuber, Ueli Müller und Michael Kohl
Bilder: © Markus Müller*

Markus Müller



*Li.: Walnuss-Fruchtwald
Mitte: Walnuss-Wurzelmaserknolle
Re.: Lichter Artschawwald (Wacholder)*



Forstrevier Landau

Telefon 09951/693420 o. 0170/8465808
Förster Kyrrill Kaiser
Sprechstunden Dienstag 8.30 – 12 Uhr
Zuständigkeitsber. Gemeinden Landau, Wallersdorf,
Eichendorf, Simbach,
Mamming, Gottfrieding

Forstrevier Osterhofen

Büro Stadtwerke Osterhofen,
Bahnhofstr. 39, 94486 Osterhofen
Förster Marko Ambros
Telefon 09932/9549583 o. 0175/9353780
Sprechstunden Dienstag 9 – 11 Uhr
Zuständigkeitsber. Gemeinden Moos, Aholming,
Oberpörling, Otzing, Plattling,
Stephansposching, Osterhofen,
Buchhofen, Künzing, Wallerfing

Forstrevier Mengkofen

Büro Hauptstr. 38, 84152 Mengkofen
Telefon 08733/785 o. 0170/6318955
Förster Martin Dickgießer
Sprechstunden Dienstag 9 – 12 Uhr
Zuständigkeitsber. Gemeinde Pilsting, Mengkofen

Forstrevier Reisbach

Telefon 08734/231 o. 0170/6318953
Förster Christian Kleiner
Sprechstunden Dienstag 8 – 12 Uhr
Zuständigkeitsber. Ortsgruppe Haingersdorf

Forstrevier Aiterhofen

Telefon 09421/913994 o. 0160/5308665
Förster Rudi Laschinger
Sprechstunden Donnerstag 9 – 12 Uhr
Zuständigkeitsber. Ortsgruppe Großenpinning

Forstlicher Berater der WBV Landau

Förster Christian Kleiner
Telefon 09951/693412 o. 0170/6318953

Geschäftsstelle WBV Landau

Geschäftsführer Franz Xaver Eckl, Buchhofen
Telefon 09951/601950 o. 0171/5515202
Fax 09951/601955
Sprechstunden Montag 8 – 12 Uhr
Internet www.wbv-landau.de

Förster N. N.
Telefon 09951/601950 oder
0160/97818606
Sprechstunden Mittwoch 13 – 17 Uhr

**Maschinen und
Geräte für
unsere Mitglieder:****Rundstabfräsmaschine:**

Fräsen – Schälen –
Spalten – Spitzen
Eduard Eder,
Ölling bei Eichendorf,
Telefon 09952/93110

Zapfwellenbohrgerät:

Einsatzleiter: Josef Poppenwimmer,
Berg bei Mamming, Telefon 09955/1209

Langholzwagen:

Einsatzleiter: Eduard Eder, Ölling,
Telefon 09952/93110

Pflanzfuchs:

Einsatzleiter: Johann Nep. Bär, Putting bei
Buchhofen, Telefon 09936/359 o. 0175/2610632

Holzhackmaschinen:**bis 15 cm – Handbeschickung**

Johann Kirschner, Edengrub bei Eichendorf,
Telefon 0160/98359414

bis 55 cm – Kranbeschickung

Franz Hörner, Moos, Telefon 0179/2047209

bis 70 cm – Kranbeschickung

Matthias Stangl, Heimhart-Eichendorf,
Telefon 09952/302303 o. 0160/3195196

Holzeinschlag (manuell) mit Rückung:

Eduard Kapfinger, Rohrbach bei Eichendorf,
Telefon 0173/2975102

Maschinelle Durchforstung/Endnutzung:

Forstbetrieb Paul Reisinger, Vorderöd,
Telefon 08744/640

Forstbetrieb Florian Maier, Heilberskofen,
Telefon 0175/1633892

Forstbetrieb Christian Büchl, Mengkofen,
Telefon 0170/2728348

Sägewerk am Hof:

Fischer, Haidlfing, Telefon 09933/370 oder
09933/9539769
Schmidmühle bei Niederpörling, Telefon 09937/355
Plendlhof: Mobilsägewerk – Lohnschnitt am Hof –
Holzrückearbeiten, Telefon 09426/802004
oder 0172/3986290

Mobil-Sägewerke:

Josef Wittmann, Oberengbach, Telefon 09954/7171
oder 0170/4572945
Anton Wanninger, Schwarzgrub-Kollnburg,
Telefon 09923/3645 oder 0151/12269138



Liebe Waldbesitzer!



Die Vorstandschaft der Waldbauernvereinigung Landau,
ihre Geschäftsführer und all ihre Förster danken Ihnen allen
für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünschen Ihnen für 2013 Gesundheit und Erfolg.
Wir hoffen, auch in diesem Jahr das uns entgegengebrachte Vertrauen rechtfertigen zu können.



Eduard Eder, 1. Vorsitzender WBV Landau
Magret Kolbeck, Bayerische Forstverwaltung Landau
Johann Gaisbauer, Bayerische Forstverwaltung Deggendorf



Waldbauernvereinigung Landau/Isar w. V.

Einladung zur

Jahreshauptversammlung 2013

für das Geschäftsjahr 2012

Zu unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung

am Freitag, 1. März 2013, um 19 Uhr
im Schachtner-Saal in Oberhöcking

laden wir sehr herzlich ein.

TAGESORDNUNG:

1. Eröffnung und Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Herrn Eduard Eder
2. Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden
3. Bericht des Geschäftsführers
4. Kassenbericht, Kassenprüfbericht und Entlastung von Vorstand, Ausschuss und Geschäftsführung
5. Satzungsänderung
6. Grußworte der Ehrengäste
7. **Referat von Hans Baur, G. F. Bayerischer Waldbesitzerverband – „Die forstlichen Zusammenschlüsse im Wandel der Zeit – welche Erwartungen haben die Waldbesitzer?“**
8. Wünsche und Anträge

Die Vorstandschaft der WBV Landau

Landau/Isar, am 15. Dezember 2012